Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in Kiosken erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD . Sektion der Kommunistischen Internationale . Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen . Beilagen: Der rote Stern . Rund um den Erdball . Proletarisches Feuilleton . Das Bild der Woche

Anzeigenpreise: die neunmal gespaltene Nonpareillezeile 35 Pf., für [illegible] 20 Pf., Reklamezeile (einschl. an den dreispaltigen Teil einer [illegible]) [illegible] Anzeigenannahme: „Das Inserat", Allg. Inseraten-[illegible] Dresden, Grillstr. 7, Hs., Tel. [illegible] Postscheck Dresden 255 13. [illegible] Dresden, Güterbahnhofstr. 2, Tel. 17 250. Bezugspreise: frei Haus monatlich 2,20 Mk. (im voraus zahlbar), durch die Post 2 Mk. (zuzügl. Zustellgebühr). Die Arbeiterstimme erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises. Expedition und Auslieferung durch Zeitungsvertrieb Hilde Kießlich, Dresden-A., Ammonstraße 69. Tel. 25 [illegible], Postscheckkonto Dresden 39 [illegible]. Verantwortlich für Politik: Otto Gäbel, Dresden; Ausland: Karl Breitner, Berlin; übriger Teil: Erich Selbmann, Dresden; für Inseratenteil: Fritz Fitscher, Dresden. Druck und Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft, Dresden-Altstadt 1, Güterbahnhofstraße 2. Telephon 17 250. Postscheckkonto Dresden Nr. 18 [illegible]

8. Jahrgang — Dresden, Montag den 23. Mai 1932 — Nummer 118

Protestbewegung der Kreischaer Wohlfahrtserwerbslosen erzwingt

Weiterzahlung der vollen Unterstützung!

Zwei Ueberfallkommandos sollten den Unterstützungsabbau ermöglichen . KPD-Gemeindefraktion setzt sich rücksichtslos für Wohlfahrtserwerbslose ein . Durch rote Einheitsfront und geschlossenes Auftreten Erwerbslosenforderungen durchgesetzt

Dresden, den 22. Mai 1932

Am Sonnabend sollten in Kreischa die neuen herabgesetzten Unterstützungssätze für die Wohlfahrtserwerbslosen zur Auszahlung kommen.

Durch das geschlossene und einheitliche Auftreten der Unterstützungsempfänger wurde das verhindert. 250 Wohlfahrtserwerbslose versammelten sich vor dem Rathaus und erreichten durch ihren Druck die Auszahlung der alten Unterstützungssätze.

Zwei Ueberfallkommandos, die durch den Bürgermeister herbeigerufen waren, mußten unverrichteter Dinge wieder nach Hause fahren.

Wir erhalten dazu folgenden Bericht aus Kreischa:

Am Donnerstag, dem 19. Mai, wurde in einer Erwerbslosenversammlung beschlossen, bei der Auszahlung der Wohlfahrtsunterstützung, die in Kreischa Sonnabends erfolgt, die alten Sätze zu fordern und auf keinen Fall die neuen Sätze anzuerkennen.

Am Sonnabend, dem 21. Mai, sammelten sich nahezu 250 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger vor dem Gemeindeamt, um die Unterstützung in Empfang zu nehmen. Alle waren einig, sich keiner Kürzung zu unterwerfen.

Eine Delegation unter Leitung des KPD.-Stadtverordneten [illegible] ging zum Bürgermeister, um die Forderungen der Wohlfahrtserwerbslosen vorzutragen. Wie zu erwarten war, lehnte der reaktionäre Bürgermeister jede Zahlung nach dem alten Satz ab.

Die Erwerbslosen, empört über das Verhalten des Bürgermeisters, drangen in die Amtsräume ein, um ihre Forderungen selbst zu erheben. Trotz Anwesenheit von drei Polizeibeamten ließen sich die Erwerbslosen nicht abschrecken, so daß sich der Bürgermeister gezwungen sah, die Amtshauptmannschaft, Kreishauptmannschaft und das Ministerium anzurufen. Jedoch ohne Erfolg.

Alle Hinweise auf die Beschlüsse des Landtages fanden keine Beachtung. Verhandlungen von drei Stunden waren erfolglos. Die Erregung der Erwerbslosen steigerte sich ins ungeheure. Von neuem wurde durch die KPD.-Vertreter [illegible] und Schwitz, denen sich einige SPD.-Verordnete angeschlossen hatten, verhandelt.

Da alle Ueberredungsversuche des Bürgermeisters an dem [illegible] Willen der Verhandlungsführer abprallten, sah er keine andere Rettung, als das Ueberfallkommando anzufordern. Es dauerte auch nicht lange, so erschienen zwei Ueberfallkommandos, um den Bürgermeister in Schutz zu nehmen.

Hier war es die eiserne Disziplin der Erwerbslosen, die der Sipo keine Gelegenheit zum Einschreiten gaben. Alle Anwesenden: SPD.-, KPD.-, parteilose und Naziproleten standen wie eine Mauer! Von neuem würde durch die Fraktion der KPD und einem SPD.-Vertreter verhandelt, die je nach der Situation den Erwerbslosen Bericht erstatteten. Alles Vertrösten des Bürgermeisters auf Nachzahlung in der nächsten Woche wurde mit Gelächter beantwortet.

Endlich — 11.45 Uhr — durch den unerschütterlichen Willen der Erwerbslosen und der KPD.-Fraktion, sah der Bürgermeister keinen anderen Ausweg und gab bekannt, daß die Unterstützung nach dem alten Satz ausgezahlt werde.

Nach diesem Kampferfolg wurde von den Wohlfahrtserwerbslosen folgender Auftrag an die Landtagsfraktion der KPD gerichtet:

„Alle Wohlfahrtsunterstützungsempfänger und Altersrentner ersuchen die KPD.-Landtagsfraktion, auf schnellstem Wege im Landtag vorzustoßen und dem Beschluß des Landtages die Auszahlungen im Rahmen der alten Unterstützungssätze Nachdruck zu verleihen. Die Amtshauptmannschaften sind zu veranlassen, ab nächste Woche die Mittel zur Auszahlung der alten Sätze bereitzustellen.

Die Erwerbslosen, der Erwerbslosenrat und die KPD.-Gemeindefraktion von Kreischa

Der erfolgreiche Vorstoß der Wohlfahrtserwerbslosen von Kreischa ist ein neuer Beweis dafür, daß die Arbeiterschaft nur in geschlossener und einheitlicher Front durch den außerparlamentarischen Kampf die weitere, ungeheuerliche Verschlechterung ihrer Lebenslage abwehren kann.

Der neue Lohnabbau, der drohende Unterstützungsabbau durch die bereits fertiggestellte Notverordnung erfordert von den Arbeitern aller Richtungen in den Betrieben und an den Stempelstellen die gemeinsame Kampffront für die Sicherung ihrer Existenz herzustellen.

Reichsminister Schiele zurückgetreten

Neue Notverordnung fertig . Brüningregierung löst sich stückweise auf . Vermögenssteuer um 40 Prozent gesenkt . 345 Millionen neue Massensteuern

Die Auflösung des Brüning-Kabinetts macht weitere Fortschritte. In der Freitagsitzung des Kabinetts ist der Minister Schiele zurückgetreten. Der Rücktritt Schieles ist bisher geheim gehalten worden, um die Oeffentlichkeit nicht „unnötig zu beunruhigen". Der Reichskanzler hat die Dimission Schieles ohne weiteres angenommen. Offensichtlich ist auch diese Dimission unter dem Druck des Generals Schleicher erfolgt. Der Rücktritt Schieles bedeutet einen weiteren Schritt auf dem Wege zum Nazi-Zentrums-Kabinett.

Am Sonnabend wurden dann die Beratungen über die neuen Notverordnungen abgeschlossen, die damit fertig sind.

Die Brüningregierung hat ihre neue Notverordnung fertiggestellt. Die Bürgersteuer wird bis April 1933 verlängert und gleichzeitig verdoppelt. Die Krisensteuer wird bis Ende dieses Jahres ausgedehnt. Außerdem wird eine besondere Beschäftigtensteuer in Höhe von 1,5 Prozent des Einkommens erhoben, die auch von den Beamten gezahlt werden muß.

Die im Mai fällige Rate für die Vermögenssteuer ist von der Brüningregierung mit rückwirkender Kraft bis zum 1. Januar um 20 Prozent gesenkt worden. Da diese Notverordnung also auch für die am 15. Februar gezahlte Rate gilt, so brauchen die großen Kapitalisten jetzt 40 Prozent weniger als bisher zu zahlen.

Diese beiden Tatsachen werden wie ein Peitschenhieb auf die Millionenmassen der Hungerarmee in Deutschland wirken. Millionenlasten für die Arbeiter und Werktätigen, aber Millionengeschenke für die Reichen, Ausbeuter und Parasiten.

In allen Betrieben und Stempelstellen werden die neuen Maßnahmen der Brüningregierung lebhaft diskutiert. Alle Arbeiter stellen die Frage: Was ist zu tun? Gibt es eine Möglichkeit, diese Pläne der Massenbelastung zu verhindern? Wir Kommunisten antworten, jawohl.

Der Gesetzentwurf, den unsere Reichstagsfraktion gemeinsam mit dem Reichsausschuß der Erwerbslosen ausgearbeitet hat, zeigt den Weg der Arbeitsbeschaffung, zur Verminderung des Massenelends, ohne neue Massensteuern.

Bei Durchführung dieser Maßnahmen wären die Mittel vorhanden, um Millionen Menschen in Deutschland Arbeit und Brot zu geben. Aber es wird sich kein Arbeiter und kein Werktätiger in der Illusion wiegen, daß die Erfüllung dieser Anträge kampflos erreicht werden könnte. Massenkampf aller Stempelstellen, Massenstreik aller Betriebe! Mobilisiert und organisiert die Massen in roter Einheitsfront für diese Aktionen zur Durchsetzung unserer Kampfforderungen.

Um die proletarische Einheitsfront

Von Fritz Selbmann

I.

Nach einem vorzüglich klappenden Zusammenspiel zwischen der Schläger- und Schaumschlägerkolonne, die im Auftrage Hitlers im Reichstag ihr Wesen treibt, einerseits und allen „Systemparteien" im Sonderheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion andererseits ist der Reichstag mit Krach und Prügel aufgeflogen und die „souveränen" Volksvertreter sind noch vor Beendigung der an und für sich schon kärglich bemessenen Sitzungsperiode nach Hause geschickt worden. Nunmehr tagt wieder einmal an Stelle des nach Hause gejagten Parlaments das Reichskabinett in tagelangen Beratungen und die Presse meldet täglich früh und abends daß die Arbeit des Kabinetts „munter fortschreitet". Es ist eine jener berüchtigten Kabinettsberatungen, von denen die Arbeiter schon im vorhinein wissen, was dabei herauskommt. Der Effekt solcher Beratungen ist immer eine neue Serie von Notverordnungen, die für die arbeitenden Massen neue Belastungen und neues Elend bedeuten.

Die gegenwärtige Kabinettsberatung erhält nur dadurch eine besondere Bedeutung, daß an ihr zwei Persönlichkeiten teilnehmen, die nach den „Spielregeln der Demokratie" dort eigentlich nichts zu suchen haben. Der eine ist der Preissenkungskommissar unseligen Angedenkens, Leipziger Oberbürgermeister und Ministerkandidat Dr. Goerdeler, und der andere der General Schleicher, Kopf und Repräsentant der „Generalskamarilla", der Vertreter der „Schwarzen Drachen" der deutschen Republik, der an den Sitzungen teilnimmt, um als spezieller Vertrauensmann Hindenburgs den Nazis ihren Platz freizumachen und um klar und unmißverständlich vor der Oeffentlichkeit zu demonstrieren, daß hinter den neuen, das Maß alles Erträglichen übersteigenden Plänen der Reichsregierung die bewaffnete Macht des Staates einsatzbereit steht.

Im übrigen ist an den Meldungen über die Arbeiten des Reichskabinetts von besonderem Interesse nur noch die Tatsache, daß von Zeit zu Zeit, wenn es der Regierung notwendig erscheint, die Gewerkschaftsführer zur Befehlsausgabe und zur Entgegennahme der Parole herankommandiert werden und daß die Gewerkschaftsbürokratie wie gutgezogene Rekruten diesem Kommando zum „Appell in allen Sachen" dienstwillig und pflichteifrig Folge leisten.

Wenn die gesamte Presse, von ganz rechts bis zur Leipziger und Dresdner Volkszeitung und der Chemnitzer Volksstimme, täglich ihre Sensationsmeldungen um Schleicher und „seine Kamarilla" in allen Tonarten und Variationen aus- und breittreten, so steckt hinter diesen Versuchen, das Interesse der breiten Massen auf die Intrigen der Schleicher und Kompagnie zu konzentrieren, nichts anderes als die Absicht, so lange wie möglich über den konkreten Inhalt der neuen Raubpläne, die vom Reichskabinett beraten werden, hinwegzutäuschen. Denn was diesmal bei der Kabinettsberatung herauskommen wird, ist schon jetzt völlig klar und bekannt. Es ist ein neuer ungeheuerlicher Anschlag auf die elementarsten Lebensinteressen des gesamten werktätigen Volkes. Es werden neue Maßnahmen zur weiteren ungeheuerlichen Kürzung der schon jetzt bis auf das Hungerniveau abgebauten Löhne vorbereitet. Die Hunger- und Verhungerungssätze der Arbeitslosenversicherung sollen um weitere 20 Prozent gekürzt werden. Die Bedürftigkeitsprüfung soll weiter verschärft werden. Die Bürgersteuer soll nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen weiter erhoben, d. h. praktisch verdoppelt werden. Eine neue „Beschäftigtensteuer" soll eingeführt werden. Diese Beschäftigtensteuer, oder vielmehr ihr Name ist das einzig Neue, das sich die Prokuristen der Firma „Deutsche Republik" ausgedacht haben, alles andere liegt in der alten Linie der Auspowerung der arbeitenden Massen, die sich als „roter Faden" durch die gesamte Regierungskunst der Brüningregierung erkennen läßt. Und der aus allen früheren notverordneten Gesetzeswerken der Brüningregierung bekannte und gewohnte Akt der „ausgleichenden Gerechtigkeit" ist diesmal schon vorweggenommen worden in der letzten Notverordnung Hindenburgs, durch die den Reichen in Deutschland ein neues Geschenk in der Form einer 20prozentigen Senkung der Einkommensteuer für große Vermögen gemacht wurde.

Die bis jetzt bekanntgewordenen Einzelheiten über die neuen Maßnahmen der Brüningregierung sind so ungeheuerlich, daß

Generalappell aller erwerbslosen Parteimitglieder Dresdens! Dienstag, den 24. Mai, 14 Uhr, im Keglerheim, kleiner Saal . Jeder Genosse ist verpflichtet teilzunehmen!

sie als alarmierendes Signal auf die gesamte Arbeiterschaft, insbesondere auf das Heer der Erwerbslosen wirken müssen. Nur eine Frage kann es gegenwärtig geben, die die Arbeiterklasse gegenüber diesen Ungeheuerlichkeiten zu stellen hat: Wie verhindern wir diesen ungeheuerlichen Anschlag auf die nacktesten Lebensinteressen der arbeitenden Bevölkerung, was ist zu tun zur Abwehr dieses neuen Anschlages? Dabei ist eines der großen Masse der deutschen Arbeiter klar: Zur Abwehr dieser neuen Pläne und Hungermaßnahmen bedarf es der geschlossenen Einheit der Arbeiterklasse zur Durchführung des Kampfes gegen diese Hungerpolitik. Darum ist die Frage nach der Schaffung der proletarischen Einheitsfront heute nicht mehr eine Frage über taktische Entscheidungen in der Zukunft, sondern eine Frage des unmittelbaren gegenwärtigen Kampfes gegen eine vor der Tür stehende unmittelbare Bedrohung der einfachsten Lebensinteressen der Arbeiterklasse.

Die Kommunisten wollen diese Einheitsfront zu allen bevorstehenden Kämpfen. Der Aufruf des Zentralkomitees der KPD und des Reichskomitees der RGO ist das ernste Bekenntnis der Bereitschaft zur Schaffung dieser proletarischen Einheitsfront für den Kampf gegen Hunger und Elend, für Arbeit und Brot. In den breitesten Arbeitermassen hat dieser Appell zur proletarischen Einheitsfront die tiefste und nachhaltigste Wirkung ausgelöst und die Frage nach der konkreten Schaffung der Einheitsfront, nach ihren Formen und ihren Organen in allen Teilen der Arbeiterklasse, unmittelbar auf die Tagesordnung gesetzt.

Was haben die sozialdemokratischen Führer mit diesem ehrlichen und ernsten Einheitsfrontappell der Kommunisten zu machen versucht? Nach alter Uebung haben sie versucht, diesen Appell zur proletarischen Einheitsfront zu neuen Manövern, zum Betrug und zur Verwirrung der Arbeiterklasse zu benutzen. Sie fürchten nichts mehr als die wirkliche Kampfeinheit der Arbeiter und sie haben in Wirklichkeit auch nichts mehr zu befürchten. Das hat sogar der geist- und hirnloseste Schwätzer und Hohlkopf, der in Deutschland Politik machen darf, erkannt. Als Adolf Hitler am Abend des 12. März, den er für den Vorabend seiner Reichspräsidentschaft hielt, sich von dem amerikanischen Korrespondenten Knickerbocker ausfragen ließ und ihm dieser Dolmetscher der Interessen der amerikanischen Kapitalanleger auf die eine große Gefahr für seine Präsidentschaft hinwies, nämlich die Gefahr eines aktiven Widerstandes der Gewerkschaften, evtl. sogar durch Ausrufen des Generalstreiks, da konnte selbst der geistlose Schwätzer Hitler die Antwort geben, daß die sozialdemokratischen Führer es niemals wagen würden, die Arbeiter zu einem solchen außerparlamentarischen Kampf aufzurufen, da in diesem Falle die Massen unweigerlich zu den Kommunisten überlaufen würden.

Als das Zentralkomitee der KPD und das Reichskomitee der RGO den Appell zur Schaffung der roten Einheitsfront an alle Arbeiter herausbrachten, erzählten die sozialdemokratischen Führer und ihre Presse den Arbeitern, daß dies das „Eingeständnis des Bankrotts der Kommunistischen Partei" sei und daß dieser Aufruf eine Aenderung der Linie der Kommunisten darstelle. Diese Lügen hatten keinen anderen Zweck, als den, diesen Einheitsfrontappell der Kommunisten in den Augen der Arbeiter zu verfälschen, um die Arbeiter von der Bildung einer wirklichen Einheitsfront abzuhalten. Nachdem so die sozialdemokratischen Spezialisten im Arbeiterbetrug vor den Massen den Versuch der Verfälschung unseres Einheitsfrontangebotes gemacht haben, schreien sie jetzt erneut „Verrat" und zetern darüber, daß wir Kommunisten mit ihnen, daß heißt, mit den sozialdemokratischen Führern nun doch keine Einheitsfront wollen. Und in einem haben sie völlig recht, eine Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Führern wollen wir nicht und haben wir nicht gewollt. Eine solche Einheitsfront würde bedeuten: Preisgabe der Interessen der Arbeiterklasse zugunsten der sozialdemokratischen Politik der Stützung und Tolerierung der bürgerlichen Klassenherrschaft. Wir wollen keine Einheitsfront mit den verräterischen sozialdemokratischen Führern, aber wir wollen die Einheit der Arbeiter, die Einheitsfront insbesondere mit den sozialdemokratischen und in reformistischen Organisationen organisierten Arbeitern zur Durchsetzung ihrer Forderungen und zur Führung ihres Kampfes um ihre nackten Lebensinteressen.

Um an einem Beispiel politischer Aktualität die Frage der Schaffung der proletarischen Einheitsfront zu demonstrieren, sei hier einiges gesagt zur Lage in Preußen und zur Taktik der Kommunisten im preußischen Parlament. Täglich beschäftigt sich die gesamte deutsche Presse und insbesondere natürlich die sozialdemokratische Presse mit der Frage: Was tun die Kommunisten im preußischen Parlament? Insbesondere ist es die Sozialdemokratie, die nahezu täglich den Arbeitern erzählt, daß die Kommunisten die Verantwortung für die Dinge in Preußen tragen und am 25. April erzählte sogar die Leipziger Volkszeitung, daß „Preußen sich in der Hand der Kommunisten" befinden würde. Wir erlauben uns jedoch hier die Frage: Wer trägt die Verantwortung für die Entwicklung der Dinge in Preußen? War die KPD in der preußischen Regierung? Oder war es nicht vielmehr die Sozialdemokratie, die durch ihre 14jährige Regierungspolitik in Preußen den Faschismus hochgepäppelt und durch jene fortgesetzte Diskreditierung des Sozialismus und Verfälschung des Marxismus dem Faschismus immer neue Massen zugetrieben hat? Für die Lage in Preußen, für das Vorhandensein jenes starken Naziflügels im Landtag als Ausdruck des Anwachsens der faschistischen Massenbewegung, jenes Naziflügels, der sich heute anschickt, mit der führenden Partei des deutschen Finanzkapitals, dem bisherigen Koalitionspartner der SPD, dem Zentrum zusammen, die legale Regierungsmacht zu übernehmen, um den faschistischen Kurs in Deutschland ein erhebliches Stück vorwärtszutreiben, trägt die volle Verantwortung die Sozialdemokratie und ihre Politik des „kleineren Uebels".

Wir wollen gern glauben, daß die Lage, in der sich die Sozialdemokratie heute befindet, für sie keine angenehme ist. Nachdem sie im Jahre 1930 im Reiche den Fußtritt durch den Hinauswurf der Müllerregierung erhalten hat, nachdem sie während zweier Jahren Tolerierungspolitik versucht hat, sich ihre Positionen im Staatsapparat zu erhalten, zeigt sich heute vor der Arbeiterklasse in voller Klarheit der völlige Bankrott dieser Politik. Nichts zeigte dies deutlicher als die letzten Vorgänge in der Reichsregierung. Während die sozialdemokratische Reichstagsfraktion im Parlament wieder einmal der Regierung Brüning-Groener das Vertrauen aussprach, wurde derselbe Groener, dem die SPD-Fraktion soeben noch ihr Vertrauen votierte, schon durch die unter allerhöchster Protektion arbeitende Generalsklique, die auf die Militärdiktatur mit Einbeziehung Hitlers und seiner SA hinarbeitet, gestürzt und die sozialdemokratischen Führer saßen da wie die begossenen Pudel, sowie sie nach einem Wort von Torgler von der Reichstagstribüne sich wie die „geprügelten Hunde" verhielten, als ihr Parteigenosse Kloß im Reichstagsrestaurant von der Schlägerkolonne der Nazis zusammengehauen wurde.

Ein bemerkenswertes Eingeständnis des Bankrotts der sozialdemokratischen Politik im Reiche und in Preußen macht die Chemnitzer Volksstimme am 9. Mai d. J., die auf die Frage, ob die Sozialdemokratie die Nazis in Preußen heranlassen oder ob sie die Staatspositionen verteidigen solle, folgendes schreibt:

„Die Antwort lautet: die Entscheidung hängt überhaupt nicht mehr von uns ab. Denn selbst wenn wir wollten, so könnten wir das Zentrum nicht hindern, mit den Nationalsozialisten zusammen eine Regierung in Preußen zu bilden."

Am 24. Mai, also morgen, tritt nunmehr der Preußische Landtag erstmalig zusammen. Die Führer der Nazis und der Sozialdemokratie sind voll beschäftigt, sich über unsere Stellungnahme ihre Köpfe zu zerbrechen.

Der Führer der preußischen Nationalsozialisten, W. Kube, beschäftigt sich in ausgedehnten Artikeln in der Nazipresse ganz überflüssigerweise mit der Taktik der Kommunisten im Preußenparlament, wobei das seiner Meinung nach wohl stärkste Argument die fürchterliche Drohung ist, daß, wenn wir Kommunisten im Landtag eine Naziregierung verhindern würden, dies der Anfang vom Ende der KPD sei. Die Sozialdemokraten wiederum prophezeien uns dasselbe Schicksal, wenn wir uns nicht für die Erhaltung der Braun-Severing-Regierung einsetzen, wenn wir also praktisch uns nicht der Politik des „kleineren Uebels" verschreiben und in den sozialdemokratischen Karren einsteigen. Hinter den Argumentationen der sozialdemokratischen Führerschicht steckt nichts anderes als der Wunsch für die kommende Entwicklung in Preußen, für die die Sozialdemokratie voll verantwortlich ist, und bei der die Sozialdemokratie als offener oder stiller Teilhaber irgendwie mit von der Partei sein wird, den Kommunisten die Verantwortung zuzuschieben.

Wenn sozialdemokratische und nationalsozialistische Bonzen, wie ihre intensive Beschäftigung mit der Taktik der Kommunisten in Preußen immerhin annehmen läßt, sich von dieser Beschäftigung irgendwelchen Nutzen versprechen, so kann schon heute gesagt werden, daß sich beide getäuscht sehen werden. Die Taktik der Kommunisten im Preußischen Landtag richtet sich nicht nach irgendwelchen Belehrungen von der einen oder der anderen Agentur der Bourgeoisie. Die Taktik der Kommunisten richtet sich nach den Interessen der Arbeiterklasse. Diese Interessen der Arbeiterklasse und für die Taktik der Kommunisten in ihrem außerparlamentarischen Kampf wie auch in der Ausnutzung der parlamentarischen Positionen entscheidend und ausschlaggebend. Diese Interessen des Proletariats sind für die Kommunisten jedoch nicht Objekte parlamentarischer Kuhhandelei und Kombinationen, parlamentarischer Schiebereien um sozialdemokratische oder nationalsozialistische Parteibuchbeamten. Sozialdemokraten wie Nationalsozialisten machen diese Interessen der Arbeiterklasse zum Objekt ihrer Schiebungen und Kuhhandeleien im Parlament machen. Die Taktik der Kommunisten wird im entscheidenden Maße darauf gerichtet sein, diese Pläne der Bourgeoisie und ihrer Agenturen zu zerschlagen

General-Kontrolle

Dienstag, den 24. Mai, abends 17 Uhr, Keglerheim (großer Saal) . Alle erwerbslosen Mitglieder der Partei, des Jugendverbandes und der revolutionären Massenorganisationen sind zur Teilnahme verpflichtet . Tagesordnung

Stellungnahme zu den Prager Beschlüssen

UBL der KPD und des KJVD Dresden . Die Leitungen der revolution. Massenorganisationen IAH, IB, RH, Rot Sport

1200 Streikende an Saidenbachtalsperre

500 Bauarbeiter neu im Kampf . Wegfall der Verkehrszulage durch Schiedsspruch

Chemnitz, 23. Mai (Eig. Drahtm.)

Wie uns mitgeteilt wird, sind an der Saidenbach-Talsperre erneut 500 Bauarbeiter auf einheitlichen Streikbeschluß hin, in den Streik getreten.

Die Zahl der Streikenden erhöht sich somit auf 1200 Arbeiter.

Wie nachträglich bekannt wird, enthält der Lohnabbauschiedsspruch für das sächsische Baugewerbe eine noch weitergehende Verschlechterung als vorher angenommen wurde. Durch diesen neuen Hungerschiedsspruch soll künftig die Verkehrszulage nur noch für das Stadtgebiet Dresden Geltung haben.

Für die Bauarbeiter von Freital, Radebeul, Kötzschenbroda, Oberloschwitz, Pillnitz, Hosterwitz, Gittersee usw. bedeutet das eine **Lohnsenkung von 1,15 Mark auf 91 Pfennig, also ein Lohnabbau von 24 Pfennig oder um fast 22 Prozent.**

Die Arbeiter der Saidenbachtalsperre geben auch den Arbeitern von Dresden und Umgebung ein glänzendes Beispiel wie der geplante Lohnabbau verhindert werden kann. **Die geschlossene Kampffront auf allen Baustellen und die sofortige Aufnahme des Streiks ist das einzige Mittel durch dessen Anwendung die Bauarbeiter die alten Löhne erhalten und jeden Pfennig Lohnabbau abwehren können.**

Streik der Landarbeiterinnen

Magdeburg, 21. Mai (Eig. Meldung)

Heute früh legten die Landarbeiterinnen der Domäne Egeln wegen Lohndifferenzen restlos die Arbeit nieder. Diese Arbeiterinnen wurden erst im Tagelohn beschäftigt und bekamen einen Hungerlohn von 24 Pfennig pro Stunde.

Japanischer Admiral mit der Bildung der Kriegsregierung beauftragt

Kriegsmanöver der 2. Internationale

Interventionsgefahr wird täglich drohender . Sozialdemokratische Führer appellieren an die imperialistischen Regierungen und verbieten Antikriegskundgebungen

Aus Tokio wird unter dem 22. Mai gemeldet, daß die durch die Ermordung des Präsidenten Inukai hervorgerufene Regierungskrise jetzt eine Wendung erfahren hat, indem der Admiral Graf Saito vom „älteren Staatsmann" Prinz Saionji mit der Kabinettsbildung beauftragt wurde. Damit ist also ein Führer der Armee mit der Regierungsbildung beauftragt, die unter dem faschistischen Einfluß der Organisation „Schwarzer Drache" das Attentat auf den Präsidenten durchführte, um eine aggressivere Kriegspolitik gegen die Sowjetunion zu erzwingen.

Am Sonnabend hat der neue Führer der Saijukai-Partei, die die Mehrheit im Parlament hat und an deren Spitze der ermordete Inukai stand, eine Rede gehalten, in der er die Wendung der Politik dieser Partei zum faschistischen Kurs des „Schwarzen Drachen" unverhohlen zum Ausdruck brachte und erklärte, daß „mit den Schmeicheleien und Zugeständnissen in der Außenpolitik Schluß gemacht werden müßte."

Parallel mit diesen Mitteilungen gehen Meldungen aus der Mandschurei, wonach die japanischen Truppen ihren Vormarsch auf die Sowjetgrenzen unaufhaltsam weiter fortsetzen. Sie haben die Stadt Sanjin besetzt und im Gebiet der Ostchinabahn die Polizeigewalt unter dem Vorwand in ihre Hände genommen, daß Ueberfälle der Truppen des chinesischen Generals Cha zu befürchten seien. Zur selben Zeit wächst aber auch die antijapanische Bewegung der chinesischen Truppen, die in der Mandschurei erfolgreich gegen die Japaner kämpfen.

Manöver der 2. Internationale

Mit der Bildung der Militärregierung spitzt sich die Interventionsgefahr gegen die Sowjetunion ungeheuer zu. Die 2. Internationale, die bis vor ganz kurzer Zeit diese gewaltige Kriegsgefahr noch leugnete und als „Agitationsmanöver" Sowjetrußlands hinstellte, kann jetzt den Ernst der Situation nicht mehr leugnen.

Ihre Worte!

In Zürich hat das Exekutivkomitee der 2. Internationale eine Tagung abgehalten, auf der es auch eine Entschließung zur Kriegsgefahr angenommen hat. Als Vertreter der SPD nahmen Crispien, Breitscheid und Wels an der Tagung teil.

Die 2. Internationale fordert von ihren Parteien einen „Druck auf die Regierungen", um sie zu veranlassen, „den Angreifer zur Achtung des Friedens" zu zwingen. Die 2. Internationale, die zur Beschießung Tschapeis und zur Besetzung der Mandschurei **monatelang geschwiegen** hat, fordert jetzt plötzlich die sofortige Räumung Schanghais und der Mandschurei durch die japanischen Streitkräfte. Falls das die Japaner verweigern, sollen die Regierungen ihre gesamten Botschafter aus Japan abberufen; ferner sollen die Imperialisten wirtschaftliche und finanzielle Sanktionen gegen Japan verhängen.

Die 2. Internationale appelliert also ausgerechnet an die **imperialistischen** Regierungen, sie sollen gegen den räuberischen japanischen Imperialismus vorgehen!

Nach einem **Appell an die Imperialisten**, sie möchten gegen das imperialistische Japan vorgehen, verspricht die Entschließung der 2. Internationale:

„Wenn Japan trotz alledem seine Angriffsvorbereitungen und Drohungen nicht einstellen sollte, so wird (!) die Sozialistische Arbeiterinternationale an den Internationalen Gewerkschaftsbund appellieren, um gemeinsam mit allen Mitteln sich der Herstellung und Verschiffung von Munition, Kriegsmaterial und Waren nach Japan zu widersetzen und alle Schiffe, die aus Japan eintreffen oder dorthin fahren, zu boykottieren."

Hinter den scheinradikalen Versprechungen steht die Tatsache, daß sie in der gegenwärtigen Situation der Kriegsvorbereitung der Arbeiterschaft zu keinerlei Taten auffordert und sie betrügerisch auf ein zukünftiges Handeln der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale vertröstet. Auch im Jahre 1912 nahm bekanntlich der Baseler Kongreß der 2. Internationale ein scharfes Manifest gegen den Krieg an, aber es folgte darauf die Praxis vom August 1914.

Die Kräfte der 2. Internationale, das heißt die konterrevolutionären Menschewisten, „die ihre Tätigkeit innerhalb der Grenzen der Sowjetunion entfalten", sollen im Kriegsfall nichts tun, was „zur Lähmung der Verteidigung Sowjetrußlands gegen die japanischen Angriffe führen müßte". Die Enthüllungen des Menschewisten-Prozesses vor dem Moskauer Obersten Gericht haben gezeigt, was von diesen Versprechungen der 2. Internationale zu halten ist,

wie die Menschewiki mit allen Kräften der Konterrevolution bis zum französischen Generalstab zusammenarbeiten.

Die „Dresdner Volkszeitung" bringt die Entschließung in ihrer Sonnabendausgabe ohne Kommentar, obwohl sie noch am Freitag erklärte, daß eine Mobilisierung der Arbeiterschaft zum Schutze der Sowjetunion „**leider nicht möglich**" sei. Allein diese Tatsache beweist den sozialdemokratischen Arbeitern, daß die Führer ihrer Partei **mit scheinradikalen Phrasen ihre kriegsverbrecherische Politik** vertuschen wollen.

Die Taten der 2. Internationale!

Der sozialdemokratische Berliner Polizeipräsident Grzesinski hat, gemäß einer Verordnung des sozialdemokratischen Innenministers Severing eine, heute Montag im Lustgarten geplante Kundgebung der Berliner Arbeiterschaft gegen den drohenden imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion, verboten.

Das Verbot erfolgt einen Tag nach der Beschlagnahme des kommunistischen „Thüringer Volksblattes", das Enthüllungen über Kriegsproduktion für Japan gebracht hatte, durch die Polizei des Sozialdemokraten Severing.

Severing und Grzesinski sind die Männer der 2. Internationale. Ihre Taten — Taten zugunsten der Imperialisten — richten sich gegen den Kampfwillen der Arbeitermassen, der allein das neue Kriegsverbrechen verhindern kann. Wir wenden uns an die sozialdemokratischen Arbeiter, die noch den heuchlerischen Erklärungen der 2. Internationale über ihren Kampf gegen die Kriegsgefahr glauben:

Hier habt ihr die Taten des Panzerkreuzer-Sozialismus! Hier habt ihr die sozialdemokratische Politik als Zutreiber der Imperialisten! Hier habt ihr die Severing-Grzesinski, die die kriegsgegnerische Arbeiterschaft so fesseln und knebeln, wie ein Hitler oder Goebbels!

Die deutsche Arbeiterschaft wird auch diese neue Entschließung der 2. Internationale als ein Dokument des Betruges unter „linker" Maske zu würdigen wissen. Die sozialdemokratischen Arbeiter werden den Schutz der Sowjetunion in die Tat umsetzen.

Gorgulows erstes Verhör

Zu Tardieus Entsetzen lehnte er ab, sich als „Agent der GPU." zu bezeichnen

Die Pariser Wochenschrift „Vu" bringt einen Bericht ihres Korrespondenten, der dem ersten Verhör Gorgulows bei der Polizei gleich nach dem Attentat persönlich beiwohnte. Der Bericht wirft ein grelles Licht auf die Bemühungen der französischen Generale, eine sowjetfeindliche Fälschung zu fabrizieren und von Gorgulow Aussagen zu erlangen, die die Version von ihm als „Bolschewiken" bestätigen könnten. Die Aussagen Gorgulows, der seine konterrevolutionären Ueberzeugungen immer wieder leidenschaftlich betrübten den Polizeichef offensichtlich.

Der Korrespondent berichtet, daß der Polizeikommissar beim Erscheinen der Journalisten offenbar den Kopf verlor, denn jeden Augenblick stürzte er zum Fernsprecher, um seinem Vorgesetzten Meldung zu erstatten, in der Hoffnung, daß ihm all dies eine Ausnahmestellung verschaffen und seine Kaltblütigkeit und Ausdauer an den Tag legen werde. Den Beamten gelang es nicht, das Eindringen einer ganzen Menge Journalisten zu verhüten, die sich aus allen Redaktionen eingestellt hatten. Vom Chef der Kriminalpolizei, Guichard, der ebenfalls zur Stelle war, erhielt der Polizeikommissar dafür einen Verweis.

Beim ersten Verhör erklärte Gorgulow: „Ich heiße Paul Gorgulow und bin im Dorfe Labinskaja im Kaukasus geboren. Meiner Ueberzeugung nach bin ich Idealist. Nach Absolvierung der Pariser Universität erhielt ich das Diplom eines Arztes. Ich bin für Monarchie, doch bin ich Vorsitzender der nationalrepublikanischen demokratischen faschistischen Partei."

Polizeichef: „Sie sind Demokrat? Ist das nicht dasselbe wie Kommunist?"

Gorgulow: „Nein, niemals! Ich hasse die Kommunisten und verachte sie, denn sie haben mein Vaterland zugrunde gerichtet."

Hierzu bemerkt der Korrespondent: „Der Polizeidirektor ist über diese Erklärung offensichtlich betrübt."

Hierauf fragte man Gorgulow, was ihn veranlaßt habe, auf Doumer zu schießen.

Gorgulow: „Ich habe es deshalb getan, weil Frankreich die bolschewistische Regierung unterstützt und dadurch zum Untergang meines Vaterlandes beiträgt."

Bei diesen Worten — schreibt der Korrespondent des „Vu" — erhoben unter den Anwesenden erstaunte Ausrufe, doch der Polizeichef lächelte nicht und unterbrach mit einer kurzen Handbewegung das Verhör.

Als das Verhör wieder aufgenommen wurde, beteiligte sich an ihm außer dem Polizeichef auch der Untersuchungsrichter. Sie bedrängten Gorgulow über die zahlenmäßige und persönliche Zusammensetzung der von ihm geleiteten russischen politischen Organisation.

Gorgulow bekundet: „Ich habe meine Partei im Jahre 1930 in Paris gegründet, doch haben ihr in ganz Europa niemals mehr als 40 Mitglieder angehört. Was jene von ihnen anbetrifft, die sich in Paris befanden, so lieferten sie mich der Polizei aus, in deren Dienst sie als Provokateure und Spitzel standen."

An diesen Worten wird Gorgulow von einem Beamten der Sicherheitsgarde schroff unterbrochen: „Reden Sie keine Dummheiten, die französische Polizei hat anderes zu tun, als sich mit Ihnen abzugeben."

Auf die Aufforderung des Untersuchungsrichters, über seine Tätigkeit zu berichten, erwidert Gorgulow: „Ich empfinde große Sympathie für die französischen Nationalisten, ich bete Mussolini und Hitler an und hasse die Kommunisten und Sozialisten."

Der Korrespondent des „Vu" bemerkt hierzu: „Eine wütende Grimasse verzerrt hierbei die Gesichter der anwesenden Obrigkeit. Dieses Subjekt ist wirklich unangenehm. Es wiederholt sich, es ist der wilden Mann, laßt uns von etwas anderem reden!"

Der Korrespondent des „Vu" schließt seinen Bericht mit folgender bezeichnender Einzelheit: „Das ist schon zu viel. Ueberdies ist auch der Staatsanwalt, wirft einen raschen Blick auf die Uhr und fordert die Journalisten höflich auf, sich zu entfernen."

Aufmarschpläne im Westen festgelegt!

Geheimkonferenz der europäischen Generalstäbe unter französischer Leitung

In Belgrad tagt gegenwärtig wieder eine Geheimkonferenz der Generalstäbe der Kleinen Entente unter Leitung französischer Generalstabsoffiziere. Die Konferenz beschäftigt sich mit technischen Einzelheiten für den Krieg gegen die Sowjetunion und bildet so eine direkte Fortsetzung der März-Geheimkonferenz in Prag, wo bereits für den Kriegsfall ein einheitlicher Generalstab gebildet sowie die Verteilung der Truppen auf die verschiedenen Frontabschnitte festgelegt wurde.

Für wie nahe gerückt die Militärfachleute den Termin des Krieges halten, ergibt sich daraus, daß der Termin der Belgrader Konferenz Ende Mai vorverlegt wurde.

In den nächsten Tagen soll noch eine Konferenz in Warschau stattfinden, zu der die Heeresleitungen von Lettland, Estland, Polen und Finnland hinzugezogen werden, um auch ihre Rolle in dem Aufmarschplan gegen die Sowjetunion genau zu umreißen.

Die Presse der französischen Verbündeten zeigt sich über diese Enthüllungen aus den militärischen Geheimkonferenzen sehr nervös, gibt aber in ihren Dementis wertvolle Eingeständnisse. So bestreitet die dem tschechischen Außenministerium nahestehende Zeitung „Lidowe Noviny" in gereiztem Ton die Mitteilungen über den Abschluß eines neuen geheimen Militärabkommens durch die Länder der Kleinen Entente. Die Zeitung polemisiert auch gegen die Meldungen von verstärkten Kriegsvorbereitungen Polens und Rumäniens, ist jedoch nicht imstande, sie zu widerlegen und versucht die Kriegsvorbereitungen dadurch zu rechtfertigen, daß es sich um rumänische „Verteidigungsmaßnahmen" handelt. Zum Schluß verrät die Zeitung aber die antisowjetistischen Pläne, indem sie sagt, „das Bündnis zwischen Polen und Rumänien wird im Falle eines Krieges gegen die Sowjetunion eine große Rolle spielen."

Sozialdemokratie finanziert Waffenfabrik

Kopenhagen, 21. Mai. Vor einiger Zeit hat die sozialdemokratische Regierung Stounings einer dänischen Waffenfabrik 400 000 Kronen zum Ausbau des Betriebes bewilligt. Durch diese unerwartete staatliche Unterstützung wurde die Fabrik in den Stand gesetzt, dänische Mordwaffen für den Export herzustellen. Jetzt ist die dänische Presse in der Lage mitzuteilen, daß die Regierung dieser Waffenfabrik auch zahlreiche andere Vorteile gewährt hat, darunter auch zollfreie Einfuhr von Munition zum Probeschießen für die in der Fabrik hergestellten Waffen. Eins der bürgerlichen Blätter bemerkt in diesem Zusammenhang, daß „diese Waffenfabrik einer der wenigen Betriebe ist, der trotz der gegenwärtigen schweren Krise neue Absatzmärkte erobert hat".

KP. Spaniens führt den nationalen Befreiungskampf in Katalonien

Barcelona, 21. Mai. Seit gestern erscheint hier eine neue kommunistische Wochenschrift unter dem Titel „Las Masas", die in ihrer ersten Nummer einen Aufsatz „Gegen den spanischen Imperialismus" und für das Selbstbestimmungsrecht Kataloniens veröffentlicht.

Auch in Madrid ist eine Sondernummer des kommunistischen Organs „La Palabra" erschienen, in der die KP. Spaniens zur nationalen Frage Stellung nimmt. Für Katalonien, das Baskenland und Galicien wird das Selbstbestimmungsrecht der Nationen und die nationale Freiheit der Völker proklamiert. Wie diese Forderungen zu verwirklichen sind, geht aus den Artikeln ganz klar hervor. Es heißt: „Aber diese Unabhängigkeit können die Arbeiter und Bauern Kataloniens, des Baskenlandes und Galiciens nur dadurch erobern, daß sie mit allen anderen Arbeitern und Bauern Spaniens gemeinsam revolutionäre Kämpfe führen."

Die spanischen Sozialdemokraten haben keine klare Stellung zur nationalen Frage. „El Socialista" vom 12. Mai schreibt, daß die Katalonier nicht das Recht hätten, „allzu anspruchsvoll" zu sein.

So sind auch in Spanien die Kommunisten die einzigsten, die den nationalen Befreiungskampf in engster Verbindung mit der Vorbereitung der sozialen Revolution führen. Sie stehen der deutschen Arbeiterschaft in ihrem Kampfe gegen die Sklavenketten von Versailles im Geiste des revolutionären Internationalismus treu zur Seite.

Französischer Flottenbesuch im Schwarzen Meer

Sofia, 21. Mai. Wie die Sofioter Blätter melden, wird ein französisches Flottengeschwader in einigen Tagen das Schwarze Meer besuchen. Mehrere Kreuzer sollen die „befreundete rumänische Marine" durch einen Besuch in Konstanza „beehren". Der Kreuzer „Jeanne D'Arc", der mit dem Geschwader fährt, wird am 24. Mai den bulgarischen Schwarzmeerhafen Varna zu einem Besuch der bulgarischen Marine aufsuchen.

1000 Verhaftungen in Bombay

Bombay, 21. Mai. Die Straßenkämpfe im Spinnereiviertel dauern immer noch an. Es finden starke Protestaktionen gegen die Verhaftungen von über 1000 Streikenden statt. Die Zahl der Todesopfer hat sich auf 145 erhöht. Es hat eine Massenflucht aus Bombay eingesetzt. Tausende Flüchtlinge sammeln sich in Puna an, während große Scharen nach kleineren Städten geflohen sind. Zur Unterstützung der regulären Streitkräfte hat der Gouverneur freiwillige Regimenter der Feldartillerie und der leichten Kavallerie einberufen.

Kreuger seit jeher Betrüger

Neuer Kurssturz an der Stockholmer Börse

Die Kreugersche Untersuchungskommission stellt in ihrem soeben veröffentlichten Schlußbericht u. a. fest, daß die Betrügereien Ivar Kreugers zum mindesten schon 1924 begonnen haben. Nicht nur die Unternehmungen Kreugers haben gewaltige Schulden, die bis in die Milliarden gehen. Auch Kreuger selbst hat Schulden, die wohl höher sind als sie je ein einzelner Mensch gehabt hat. Bisher schätzt man ihren Gesamtbetrag auf 500 Millionen Kronen. Die Nachricht von diesen Schulden, die natürlich niemals bezahlt werden können, und die für andere Unternehmungen gewaltige Verluste bedeuten, hat an der Stockholmer Börse einen neuen Kurssturz verursacht, der weiter zur Verschärfung der schwedischen Krise beiträgt.

Das peruanische Kabinett, an dessen Spitze Ministerpräsident Don Louis Flores stand, ist zurückgetreten. Das Kabinett war nur fünf Wochen im Amt. Seine wichtigsten Taten waren die Erschießung von Meuterern der Kriegsflotte und die Aufhebung des Goldstandards.

Frauen für Krieg

von Emma P. Dornberger

Copyright by „Rote Fahne", Berlin, 1932

14. Fortsetzung.

Was sollen dagegen die proletarischen Frauen tun? Nur jeden Krieg und alles militärische verwünschen, nur die Entwaffnung fordern? Niemals werden sich die Frauen einer unterdrückten Klasse, die revolutionär ist, auf solche schändliche Rolle bescheiden. Sie werden vielmehr ihren Söhnen sagen: „Du wirst bald groß sein, man wird dir das Gewehr geben. Nimm es und erlerne gut alles Militärische — das ist nötig für die Proletarier, nicht, um deinen deine Bruder zu schießen, wie es jetzt in diesem Räuberkriege geschieht, und wie dir die Väter des Sozialismus raten, sondern um jetzt die Bourgeoisie deines „eigenen" Landes zu kämpfen, um der Ausbeutung, dem Elend und den Krieg nicht durch fromme Wünsche, sondern durch das Besiegen der Bourgeoisie und deren Entwaffnung ein Ende bereiten." Und weiter:

„Wenn man nicht eine solche Propaganda im Zusammenhange mit dem jetzigen Kriege treiben will, dann höre man gefälligst auf, große Worte von der internationalen revolutionären Sozialdemokratie, von der sozialen Revolution, von dem Kriege gegen den Krieg im Munde führen..."

Reimann sagte: „Wer ist dieser Lenin? Sie haben in Rußland die Revolution gemacht. Ja, aber es geht alles drunter und drüber! So ein Unsinn. Revolution machen, wo man den Feind im Lande hat. Damit gibt sich das Volk selbst auf. Die werden später schwer bezahlen müssen! Unrecht, wenn sie in ihrem Programm unsere alten Führer Sozialpatrioten nennt und behauptet, sie hätten Verrat am Sozialismus verübt. Wir befinden uns in einem Verteidigungskriege, und da müssen wir für unsere Haut wehren. Das sind wir auch dem Proletariat und dem gesamten Volke schuldig."

Diese Leier kannte Luise bereits. Sie vermied es, allzu energisch gegen die Auffassungen dieses „Genossen" zu polemisieren. Sie sagte nur: „Vielleicht werden Sie nochmal anders denken. Was die russische Revolution betrifft, so bin ich der Ueberzeugung, daß sie notwendig war, und ich hoffe nur, daß sie dort ganze Arbeit machen, und daß es bei uns nicht allzulange mehr dauern wird. Schlimm genug ist es ja. In der Heimat hungern sie, alle, bis auf wenige Ausnahmen, und hier? Sie sind an der Front gewesen, wozu brauche ich Ihnen zu erzählen, wie grauenhaft das alles ist? Ich bin nicht der Meinung, daß wir mit diesem Krieg unsere Interessen vertreten. Dieser Krieg wird, wie Lenin gesagt hat, für die Interessen der kapitalistischen Großmächte geführt. Noch sind wir die willigen Sklaven und das Kanonenfutter."

Reimann schüttelte abermals mit dem Kopf. Da entstand im Hofe der Kommandantur ein großes Hallo. Vom einem Wagen, auf dem das Flugzeugmaterial dreier Urlauber geladen wurde, war eine Kiste heruntergefallen und aufgeplatzt. Vollständig kaputt. Luise, die mit Reimann ans Fenster getreten war, stand starr vor Erstaunen. Das alles war das „Flugzeugmaterial"!?: Teppiche, Porzellan, Bilder, Silbergeschirr, Lebensmittel aller Art. Die bekannten kleinen Zehn-Pfund-Kartons der „Etappen-Gratifikation". Sie sah Reimann an. „Was sagen Sie dazu? Die Herren Offiziere haben geklaut! Sie versorgen ihre Familien! Fahren mit dem Diebsgut in Urlaub. Die Durchhalter! Die Vaterlandsverteidiger!"

Reimann sagte nichts. Er war sichtlich verlegen. Hatte er gemußt, worum es sich handelte?

Luise erinnerte sich an den Bürgermeister von Lossy, der alle Fächer seines Schreibtisches voll weißer Zettel hatte: „Beschlagnahmt von der deutschen Heeresverwaltung!" Sie erinnerte sich an die Rede Sollmanns, der auch zu den Durchhaltern gehörte. Erst neulich hatte sie wieder in der „Rheinischen Zeitung" einen Artikel gelesen, in dem von Kriegsanleihe ... Erbfeind abschütteln ... und Siegen die Rede war. Waren die Sozialpatrioten besser als die Herren Kapitalisten?

Die schwere Standuhr in der Zahlmeisterei des Armeeflugparks schlug laut und gewichtig einmal. Luise öffnete das Fenster. Draußen auf dem Platz surrten die Motore einiger startbereiter Flugmaschinen. Der Unteroffizier Reimann saß an seinem Schreibtisch, summte ein Lied und schrieb mit kratzender, lauter Feder. Auf der anderen Seite saß für den Telephondienst der Schreiber und Gefreite Rudi Schmidt und pfiff, zu Luise herüberschielend, das Lied von den schwarzbraunen Mägdelein. Luise sortierte die neu angekommene Post.

„Bitte, Kamerad Schmidt", sagte sie, „rufen Sie doch den Monteur Schwarz, in der Werkstatt an. Es ist ein Brief für ihn da. Er hat jeden Tag danach gefragt!"

Der Gefreite rührte sich nicht, sondern pfiff, die Arme über die Brust verschränkt, schon zum dritten Male den Refrain desselben Liedes.

„Na, wollen Sie nun anrufen oder nicht?" rief Luise nochmals.

„Donnerwetter, Sie können ja ordentlich energisch werden — aber der Schwarz ist ja auch ein netter Kerl, man kann das ja verstehen!" neckte Rudi.

„Gewiß, ein netter und aufrichtiger Mensch", bemerkte Luise.

„Ja, ein sympathischer Kerl. Hat so freundliche, offene Züge, schöne Augen, schöne blonde Haare, da kann sich ein junges Mädchen schon verlieben! Aber er ist verheiratet, Fräulein Luise!"

„Bei Ihnen piept's, Herr Schmidt! Ob verheiratet oder nicht, deshalb bleibt er doch ein netter Mensch. Aber Sie sind ein Ekel!"

Der Monteur Schwarz ließ nicht lange auf sich warten. Er kam vors Fenster und öffnete den Brief, den Luise ihm reichte, sehr hastig.

„Sicher erwartet er eine besondere Nachricht", dachte Luise neugierig.

Er faltete den Brief mit sorgenvoller Miene auseinander. Ueber sein Gesicht huschte ein Schatten. Nur drei Zeilen standen in diesem Brief.

„Was soll ich tun", fragte er und reichte Luise das Papier. Dort stand in großer, steiler Kinderschrift:

„Lieber Papa! Ich habe so Angst! Mama ist so krank! Sie weint immer im Bett und ruft nach Dir! Komm doch schnell wieder nach Hause!

Dein Elschen!"

„Was soll ich tun?" fragte Schwarz noch einmal.

„Urlaub einreichen", sagte Luise.

„Jetzt bei der Urlaubssperre? Das geht doch nicht."

„Warum soll das nicht gehen", fragte Luise, „andere kriegen ja auch Urlaub."

(Fortsetzung folgt.)

B Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden B

KUCHEN-KRAHMER immer frisch immer billig woll? Filialen: Alaunstraße 2, Hauptstraße 26, Striesener Straße 16, Webergasse 1, Wallstraße 5, Wallstraße 21, Leipziger Straße 160, Schandauer Straße 59, Kesselsdorfer, Ecke Poststraße, Amalienstraße 15, Annenstraße 27

Dresden-A.

Schuh-Oestreich
DAS BILLIGE SCHUHHAUS DRESDENS

Trinkt „Merkur"-Kaffee
Kaffee-Grosso „Merkur" Willy Schreckenbach
Jahnstraße 9, Fernsprecher 19948 55786

Molkerei-Produkte
Martha Winkler
Lindenaustr. 84 55297

Reserviert Nr. 115 55775

Kauft bei unseren Inserenten

BURGER-KASINO, Gr. Brüdergasse
Ältestes und beliebtestes Kleinkunst-Bühne Dresdens
Täglich das große Varieté-Programm

Expreß-Automat Prager Straße 54, nächst dem Hauptbahnhof

Haidemühle schönster Ausflugsort inmitten der Dresdner Heide • Erfrischungsraum

Gasthaus Stadt Braunschweig
Gute Verpflegung
bill. Übernachtung
1 Bett 2.– RM
JAKOBSGASSE 4

Zwerg-Drogerie, Rosenstr. 7
Gute Farben . Lacke

Schreibmaschinen / Vervielfältiger
Wenig gebraucht . Eigene Reparatur
Behörden: Abzugspapier . Dauerschablonen
Ernst Schiller, Marienstr. 30

Wo kaufen Sie billig
MÖBEL
30 Rosenstraße 30
bei
Goldhammer

Wettiner Bahnhofswirtschaft

Hamburger Büfett
Tonangebendes Speisehaus
am Altmarkt Seestraße 9

Gefra-Funkschau
Dresden, altes Rathaus
Altmarkt 1 (Eing. Scheffelstr.)
Ausstellung u. Verkauf sämtl. Erzeugnisse der Funkindustrie

Zoologische Handlung
Max Winkler, Gr. Zwingerstr.
beste Einkaufsquelle für
Vögel, Fische und Käfige

Inserieren bringt Erfolg!

Schloß-Café-Klause
Schloßstraße 30
Tägl. Musik, Stimmung, Humor

Reserviert 95

Steppdecken-Hänel
nur Kanalgasse 1, Mühlgäßchen 4

Lebensmittel, Grünwaren
Willi Köhler, Strehlener Str. 32
6% Auf alle Waren 6%

Reserviert 50

Karl Gasser Radio-Spezial-geschäft
Hauptgesch.: Gr. Zwingerstr. 24
gegenüber der Feuerwache
Filiale: Theodorstraße 2

Allerfeinste **RQ** **Tafelbutter**
zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Gelegenheitskäufe aller Art
speziell in Wäsche, Schuhe, Anzüge, Mäntel, Pelzwaren, Stoffe usw. — Für Herren und Damen erhält man gut und billig bei
Anna Maria Genath
Dresden 4, Trompeterstr. 9 I
Ruf 19471

Dresden-Friedrichstadt

Reinigen, Färben, Kunststopfen gut u. preiswert
„Renova" Maßschneiderei u. Expreß-Bügelei
Schäferstraße 22 Fernruf 23443

Friedrich Hofmann
Feinkosthandlung • Schäferstraße 47
4 Prozent Ecke 4 Prozent

Restaurant u. Café Wendisch
Weißeritzstraße 26
empfiehlt seine Lokalitäten

Kurt Petters
ff. Fleisch- u. Wurstwaren / Metzgerei
Ecke Schäferstraße

Sämtliche Rauchwaren en gros — en detail
Jakob Slusdak, Cottaer Straße 11
Walter-, Ecke Fröbelstraße — Fernruf 23522

Fein- und Weißbäckerei
Franz Pabsch
Menageriestraße Ecke Schäferstraße

Reserviert

PAUL LANGE
Kolonial- u. Grünwaren, Feinkost

Dresden-Cotta

Cottaer Farben-Centrale
kaufen Sie beim fachm. Maler
Löbtauer Str. 104, am Rathaus

Tabakwaren-Spezialgeschäft
D. LEZAK, Altcotta 8 / Ruf 28651

Lehmann's Makronen u. Honigkuchen
für Vereine und Sommerfeste

Schokoladen-Spezial-Geschäft
Ida Ziegs
Cossebauder Str. 40
Schok.-Verlosung

Reserviert

Reserviert Nr. 100

Alwin Köhler, Blumenthalstr. 1
Feine Fleisch- und Wurstwaren

Treff aller Arbeiter
Rest. „Gold. Hammer" / Georg Gottlöber
Hühndorfer Str. 2

Arthur Thieme
Feinste feiner Fleisch- und Wurstwaren
Ockerwitzer Straße 1

Bruno Gräser
Cossebauder Str. 22
Schuhreparatur und Lederhandlung
Billig Preisberechnung

Lebensmittel
Lydia Bergmann
Meißner Landstraße

Fritz Michel
Altcotta Str. 35
Bäckerei

Gärtner's Markthallen
Altcotta 8 und Grillparzerstraße 44

Genosse! Deine Kohlenhandlung ist Ockerwitzer Straße 43

Cossebaude

Wein- und Spirituosenhandlung
Essig — Öl — Senf
Rudolf Franz / Dresdner Str. 36

Dresden-Löbtau

Möbel von Schmieder
Kesselsdorf. Str. 25 u. 17 (Musenhalle)
kauf ich immer wieder!

Drema-Milch

Weine • Liköre • Spirituosen
Max Herzog
Kesselsdorfer Straße 19

Beethoven-Apotheke
Anfertigung sämtlicher Krankenkassenrezepte / Homöopathie / Biochemie

Butterhandlung „Loreley"
Kesselsdorfer Straße 13
Spezialgeschäft für Butter, Eier, Käse, Fett u. Fleischwaren

„Thüringer Hof"
Deubener Str. 14. Inh. Osk. Oswald
hält seine Lokalitäten bestens empfohlen

Wild, Geflügel, Feinkost
Oskar Grundmann
Kesselsdorfer Str. 19 / Ruf 10602

MAX SCHMALZ
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Werner-, Ecke Gohliser Straße

Reserviert

Drogerie zum weißen Kreuz
Alfred Gschimmeder
Kesselsdorfer Str.

Gasthof u. Ballsaal „Bürgergarten"
Lübecker Straße 16 . Treff der Arbeiterschaft

Konditorei u. Café Müller
Bestell- u. Versandgeschäft. Angenehm. Familienaufenthalt / Kesselsdorfer Str.

Hugo Petermann
Kesselsdorfer Str. 12, Ecke Gröbelstr.
Wild, Geflügel, Kons., Obst u. Grünw.

Ernst Stiller, Kesselsdorfer Str. 74
Filiale Lange Str. 49 Spez.-Geschäft für
Farben, Lacke, Pinsel

Helbig & Co.
Kesselsdorfer Str. 91, ist für Spez.-Gesch. für Bijouterie
Leder- u. Kristallwaren

Der neuzeitl. Badestuhl
bequem sitzend
Wasser sparend
mühel. Entleeren
Curt Schöne
Preis M. 19.50

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Fritz Barthel
Gohliser Straße 18

Reformhaus DW
Kronprinzenstraße 37

Martini jetzt Gohliser Straße
Fahrräder, Wringmaschinen
Nähmaschinen, Reparaturen

Hüte • Pelze • Herrenartikel
Herm. Herberg
Kesselsdorfer Ecke Reisew. Str.

Otto Kempe
Deubener Straße 13
Holz, Kohlen, Briketts

Römer, Saalhausener Straße 1
Lebensmittel

Der Dresdner Westen kauft im Engroslager
Radeberger Hüte
Gröbelstraße 7
Riesenauswahl der letzt. Damen- u. Herrenhüte zu wirklichen Engrospreisen

Gegen Fußbeschwerden
„Nione"- u. „Nionette"-Fußstützsohlen!
Erhältlich in einschläg. Geschäften

Müller
Lampen

Hel. Lindemann
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Bäckerei und Konditorei
OTTO GUTMANN
Anton-Weck-Straße

Holz- u. Kohlenhandl.
Max Philipp
Ebertpl. 2,1 . Tel 27081

Kolonialwaren- und Kaffeegeschäft
Kesselsdorfer Straße 15
Günstigste Einkaufsquelle für jedermann — 6 Prozent Rabatt

Kolonialwaren — Milchprodukte
Selma Müller, Habsburgerstr. 7

H. Henne, Tabakwaren
Kesselsdorfer Ecke Kronprinzenstraße

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte
bei Ed. Röder Nachflg.
Löbtauer Straße 57

Holz, Kohlen, Briketts Karl Schubert
An der alten Papiermühle

Dresden-Johannstadt

Alles **Aufs Brot**
beste Ware — niedrigste Preise!!
am Bönischplatz 8

Reserviert

Albin Mädler
Stephanienstraße 51
Obst, Kolonial- und Grünwaren

Prima Fleisch- und Wurstwaren
Paul Nagel
Dürerplatz 22

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Mc. Käffemodel
Blumengartenstraße Nr. 67

Prima Fleisch- und Wurstwaren
Hellmut Winkler
Elisenstraße 81

Reserviert

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Emil John Pfotenhauerstraße Nr. 70

Opt.-mech.-Rep.-Anstalt Willy Brendel
Pfotenhauerstraße 12 . Verkauf samtl. Fotobedarfsartikel, Entwickeln, kopieren, vergr. zu billigsten Preisen. Best. Qualität. Reparaturen aller Art stets zuverlässig u. preiswert

Martin Preusche, Fleischerm.
Holbeinstr. 111 . Telefon 62967
Fabrikation fein. Fleisch- u. Wurstw.

Reserviert

Feinbäckerei, Konditorei,
Café Kurt Möbius
Blumenstraße 77

ff. hausschl. Fleisch- u. Wurstw.
Hans Wetzlich, Fleischermstr.
Dürerstraße 40

Musik-Schwenke Radio Phono
Striesener, Ecke Pfotenhauerstr.

Dresden-Striesen

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Bruno Hertrampf
Schandauer Straße 77

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Kurt Müller
6% • Schandauer Str. 72

Prima Fleisch- und Wurstwaren
Emil Otto Schandauer Straße 61

Hamburger Fischhalle
Max Wahl, Eilenburger Straße

Freitag's Lebensmittelhaus
und Milchgeschäft

Richard Lötsch, Tittmannstraße 15b
Herrenhutspezialgeschäft

Restaurant Löschergarten
Augsburger Straße 16
Verkehrslokal der Arbeiterschaft

Paul Geißler
Ecke Schandauer Straße
Kolonialwaren • Weine • Spirituosen

Kauft bei
FISCH-LOTZE
Wittenberger Straße

Kurt Bretschneider, Wehlener Str. 22
Feine Fleisch- und Wurstwaren 4 Prozent

Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Curt Mertzsching, Fleischermeister
Wittenberger Straße 79, Ecke Ermelstraße

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Alfred Böhm
Bergmannstraße 9

Viktoria Drogerie
Schandauer Straße, Ecke Voglerstraße
Farben, Foto, Lacke

Schnellbesohl-Anstalt **„Blauer Blitz"**
Tittmannstr.
H.-Sohlen u. Abs. 4.10
D.-Sohlen u. Abs. 3.30

Reserviert für Schandauer Straße 88

Barbarossa-Drogerie
Drogen . Farben . Foto

ERICH GLAUER
Zinnwalder Straße 1
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

RICHARD RICHTER
Dresden, Wittenberger Straße 93
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

KRANKE
Wittenberger Straße 10 und Filialen
Feinbäckerei

Uhren, Goldwaren Bergmann
Schandauer Straße

Fahrräder, 1 Mark Abzahlung
J. Kubis, Schandauer Straße 58

Herm. Wagner, Dornblüthstr. 27
Lebensmittel jeglicher Art billigst

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Emil Rische, Augsburger Str. 21, Ruf 31 408

Reserviert

Kolonialwaren
Felix Vogel, Eilenburger Straße

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
Karl Kaiser Wittenberger Straße

Feine Fleisch- und Wurstwaren
OSWIN TEICH
Wittenberger Straße 36, Ecke Alemannenstraße

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Otto Hartig
Dornblüthstraße, Ecke Eilenburger Straße

Schandauer Str.
Gummiwaren, Dauerwäsche
Sanitätsartikel

Feine Fleisch- und Wurstwaren
ALBRECHT METTE
Wittenberger Straße, Ecke Bergmannstraße

Curt Stefan Augsburger Straße
Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren
MAX MARX, Fleischermeister
Wittenberger Str. 110 c, Ecke Loeoestraße
Spezialität: Aufschnitt, Salate

Beilage
Montag, den 23. Mai 1932

Arbeiterstimme

Nr. 118
8. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

„Wir produzieren wie noch nie: Kriegsideologie!"

Wir sind Filme. Unsere Namen: „**Kreuzer Emden**" (z. Z. Capitol, Prager Straße), „Der Schanghai-Expreß", „Ein Heldenepos deutscher Waffen", „Wie schön ist doch die Manöverzeit", „Heldenehrenhügel", „Die Mutter der Kompagnie". Für uns ist Hochkonjunktur. In jeder Stadt werden wir in drei, vier Kinos gleichzeitig gespielt. Es gab einmal eine Zeit, wo man uns fast gar nicht beachtet hat. Doch die ist Gott sei Dank vorbei. Jetzt schenkt man uns die uns gebührende Beachtung.

Wir haben nämlich eine große historische Aufgabe: Wir lenken erstens die Arbeiter von ihrem knurrenden Magen und ihrer immer kleiner werdenden Lohntüte ab, halten somit das bestehende System und räumen zweitens die Hindernisse hinweg, die dem langersehnten Krieg der deutschen Kapitalisten entgegenstehen. Wir schaffen Kriegsideologie. Die Kanonenrohre sind gen Osten gerichtet, die Granaten schon gedreht, die militärischen Führer schon geschult. Jetzt fehlt nur noch die Kriegsbegeisterung. Und die schaffen wir!

Das hat auch die deutsche Bourgeoisie erkannt. Deshalb unser Massenauftreten. Deshalb auch die Verkündung durch den Mund des Herrn Preisabbaukommissars Goerdeler, der erklärte: **man müsse die Kinopreise senken, damit auch minderbemittelte Schichten in der Lage wären, die Kinos zu besuchen.** Der Film sei ein wichtiges Hilfsmittel zur Beruhigung breiter Massen. Das Volk brauche Brot und Spiele, und wenn das erstere nicht in ausreichendem Maße vorhanden sei, müsse man das letzte in größerem Umfange bieten. —

Und in den Kritiken der bürgerlichen Zeitungen wird nur die künstlerische Leistung unserer Darsteller in den Himmel gehoben. Aber unseren wirklichen Zweck wird geschwiegen, denn die Arbeiter sollen natürlich gar nicht merken, warum ausgerechnet wir das Zepter führen. „Die Kunst ist das Primäre" — und die hat doch nichts mit Politik zu tun . . .! —

Wir aber pflanzen in die Köpfe der Werktätigen, ohne daß sie es merken, und produzieren weiter wie noch nie: Kriegsideologie!

H. K.

Bankrott des Wohnungsbaus in Sachsen

Kommunale Wohnbautätigkeit schrumpft immer mehr zusammen. Der Wohnungsbau ein Geschäft der Privatkapitalisten

Den Grad des Niederganges der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zeigt drastisch die Wohnbautätigkeit. Hier auf diesem Gebiete wurden unmittelbar nach dem Kriege die größten Versprechungen gemacht. Aber systematisch hat die Bourgeoisie durch ihre Exekutivorgane in Reich, Staat und Gemeinde Stück für Stück der 1918/19 gemachten Konzessionen abgebaut. Vom Mieterschutz sind nur noch winzige Reste vorhanden. Die Wohnbautätigkeit selbst beträgt nur noch einen Bruchteil dessen, was vor Jahren vorhanden war. Die Notverordnungspolitik der letzten Monate hat die Lage ungeheuerlich verschlechtert. Die Mietzinssteuer, die angeblich bei der Einführung nur für Wohnbauzwecke verwandt werden sollte, wird zu allem anderen als zu diesem Zwecke benutzt.

Die Verschlechterung zeigt am besten ein Bericht für den Monat März für den Bereich Sachsen. Danach erstreckte sich die Wohnbautätigkeit überwiegend auf die Weiterführung und Fertigstellung der aus dem Vorjahr übernommenen Bauten. **Insgesamt wurden in den Groß- und Mittelstädten 3100 Wohnungen neu erstellt. Das sind 3 800 weniger als im März des Vorjahres. Betrug im März der Abstieg 55 Prozent, so wird — wenn man das Bild für das 1. Vierteljahr 1932 gegenüber dem 1. Vierteljahr 1931 sieht — die Verschlechterung noch offenbarer. Danach wurden in den ersten drei Monaten 57 Prozent weniger Wohnungen erstellt, als 1931.**

Bei den Neuwohnungen handelt es sich überwiegend um Kleinwohnungen mit ein bis drei Wohnräumen. Der Anteil der Kleinwohnungen belief sich im 1. Vierteljahr auf 55 Prozent, bei Mittelwohnungen mit vier bis sechs Räumen auf 42 Prozent und bei Großwohnungen auf 3 Prozent. Ausdrücklich wird in dem Bericht hervorgehoben, daß die Bautätigkeit der öffentlichen Körperschaften, der Behörden sowie der gemeinnützigen Bauvereinigungen zurückgegangen sei, während die privaten Bauherren in immer stärkerem Umfange Wohnungen erstellen. **So betrug der Anteil der Wohnungen, die durch private Bauherren erstellt worden sind, 48 Prozent gegenüber 36 Prozent im Vorjahre. In sämtlichen Städten mit über 10 000 Einwohnern wurden im 1. Vierteljahr 13 700 Wohnungen fertiggestellt gegen 28 700 im Vorjahre.**

Die Tatsache, daß in dem amtlichen Bericht die Verschiebung des Anteils zugunsten der privaten Baulöwen festgestellt werden muß, zeigt, daß die Notverordnungen den Zweck verfolgen, die Bautätigkeit der kommunalen Behörden und gemeinnützigen Baugenossenschaften abzudrosseln [illegible] Bautätigkeit selbst wieder zu einem [illegible] für das Privatkapital zu machen. Das bedeutet den vollständigen Bankrott der Politik der SPD auf diesem Gebiete.

Nur im Sozialismus gibt es eine stetig aufsteigende Entwicklung. Rußland hat durch die Kommunen Milliarden für den Wohnungsbau investiert. Wer auch in Deutschland Aenderung will, der muß sich einreihen in die revolutionäre Front zum Kampf um den Sozialismus.

Genosse Fraedrich
Oberleutnant a. D. spricht
in Sebnitz am Dienstag, dem 24. Mai
20 Uhr, im Hotel Deutsches Haus

Rat gibt zu:

Auch Randsiedlungspläne bankrott

Dresdens Rat beglückt die staunende Mitwelt mit einer Zuschrift, in der er seine ablehnende Stellung zur „Stadtrandsiedlung" begründet. Diese Zuschrift — die eine Verteidigung gegenüber Angriffen sein soll, gesteht ungewollt den Bankrott der Siedlungspläne ein. So heißt es in der Zuschrift:

„Als im vorigen Herbst die Reichsregierung ein neues Siedlungsprogramm in Form von Stadtrandsiedlungen ankündigte, weckte dieser Plan weitgehendstes Interesse, da man sich hiervon eine gewisse Belebung des Arbeitsmarktes und eine sozial gedachte Hilfe für die Erwerbslosen versprach. Die von Vertretern der Reichsregierung in Aussicht gestellte sofortige Errichtung von 100 000 Siedlerstellen hat sich nicht verwirklichen lassen.

Mit den bisher bereitgestellten 48 Millionen Reichsmark werden jetzt nach einem halben Jahr 20 000 Stellen in Angriff genommen."

Also ein Fünftel der Stellen werden jetzt erst geschaffen, die ehedem von der amtlichen und der SPD-Presse mit so großem Tamtam als Mittel zur Ueberwindung der Erwerbslosigkeit angepriesen worden waren. Was der Rat sonst noch an Argumenten bringt, ist nur insoweit von Bedeutung, als daraus hervorgeht, daß die Belastungen durch Anlegung von Straßen, Zuführung von Gas, Wasser und Strom usw. für die einzelnen Siedler ungeheuer hoch sein werden. Bliebe nur die Wahl, darauf zu verzichten, eine Frage, die auch bereits in Erwägung gezogen ist. Damit ist aber keinem Erwerbslosen gedient. Das hieße Verzicht auf alle hygienischen Einrichtungen!

So platzt eine Illusion der SPD nach der anderen. Auch dieser Fall beweist: Die Lösung des Wohnungsbauprogramms ist erst im Sozialismus möglich!

Bürgerlicher Rußlandschwindel widerlegt

Die bürgerliche Presse brachte dieser Tage eine Bemerkung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener zum Fall Wolf, in der zugegeben werden muß, daß die Artikel, die in großer Aufmachung in der bürgerlichen Presse erschienen sind, **nicht der Wahrheit entsprechen.** Wolf ist nicht im geringsten von den Sowjetbehörden an seiner Heimreise behindert worden.

Wörtlich heißt es: „Von einer Zurückhaltung dieser Nachzügler durch die russischen Behörden kann keine Rede sein."

Damit bricht die ganze Hetze in sich zusammen. Wir hatten schon einmal darauf hingewiesen, daß wir es mit einer der üblichen Verleumdungen gegen die Sowjetunion zu tun hatten.

Werktätige erkennt daraus, daß ihr euch um so fester um die KPD scharen müßt, als Antwort auf die bürgerlichen Verleumdungen.

„Dresdner Volkszeitung" für Rentenabbau

Die „Dresdner Volkszeitung" und ihre Ableger beschäftigen sich unter der Ueberschrift „Für die Invaliden" in einem Artikel mit der Invalidenversicherung. Nachdem die Finanzschwierigkeiten der Landesversicherungsanstalten gezeigt werden, wird folgendes geschrieben:

„Dreieinhalb Millionen Rentenempfänger, von denen ein großer Teil bei weiterer Kürzung seiner kärglichen Rente sich an die Fürsorgebehörden wenden muß und bei deren Versagen dem Elend preisgegeben ist, haben **Anspruch auf Hilfe des Reichs** in weitem Ausmaß. Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags hat in Ansehung der kritischen Lage der Invalidenversicherung die Regierung aufgefordert, diesen Weg zu beschreiten. Wir unterstützen diese Aufforderung auf das entschiedenste. Die Invalidenrentner wollen nichts vorgeflunkert bekommen. Sie wissen, daß die Krise an allen Ecken und Enden Einbußen und Opfer erfordert. Sie wissen aber auch, daß

die Erhaltung der Sozialversicherung noch immer besser ist, als ein Zusammenbruch.

Nach der Inflation stand die Invalidenrente verdammt viel niedriger als die heutige Rente, so unzureichend diese auch sein mag. Aber es ging doch von 1924 an, in dem Augenblick, wo die Gewerkschaften sich wieder regen konnten, auch wieder aufwärts."

Das bedeutet auf gut Deutsch ausgedrückt: Herabdrückung der Invalidenrenten, um den Weiterbestand der Landesversicherungsanstalten zu garantieren. Auf Kosten der Gesundheit der Alten und Gebrechlichen sollen hier wieder Millionen eingespart werden.

So wird die SPD zur Vorkämpferin für Rentenabbau. Die Werktätigen müssen in geschlossener roter Einheitsfront diese Pläne zunichte machen. Kämpft mit der KPD für ausreichende Renten und Sicherung eurer Existenzen.

Kind von Motorrad überfahren

Am Sonntag wurde auf der Radeburger Straße vor dem Eingang der Hellerschänke ein sechsjähriger Knabe von einem Motorrad überfahren.

Gegen Kulturreaktion und Faschismus!

Ueber dieses Thema sprach in einer öffentlichen Protestkundgebung gegen das Verbot des BpF in Watzkes Ballsälen Genosse Weisel. An Hand guten Materials zeigte er die Entwicklung in Deutschland bis zu dem Verbot und die Absichten der faschistischen Reaktion. Er zeigte weiter die Kriegsprovokationen der Imperialisten gegen die Sowjetunion auf. Seine Ausführungen fanden starken Beifall. Der Erfolg der Versammlung: Drei Frauen und zwei Männer erklärten sich unterschriftlich bereit, aus der Kirche auszutreten. Der Kampfeswille der Versammelten fand seinen Ausdruck in einer einstimmig angenommenen Entschließung, in der aufs schärfste gegen das Verbot protestiert wird und die Versammelten geloben, alle Kräfte einzusetzen zum Schutze der Sowjetunion. **Eine Resolution, in der gegen die Hinrichtung der acht Negerjungen in USA protestiert wird, durfte auf Einspruch des anwesenden Beamten des Polizeipräsidiums nicht verlesen und abgestimmt werden.**

Sie protestieren, um als Partei zu tolerieren

Gegen die neuen, in der Oeffentlichkeit bekannt gewordenen Pläne der Reichsregierung, die darauf hinauslaufen, durch eine sogenannte Beschäftigtensteuer auch die Teile der Bevölkerung, die von der Krisensteuer in der Vergangenheit befreit waren, mit einer Extrasteuer belegen zu können, hat jetzt der Deutsche Beamtenbund wie auch der Deutsche Allgemeine Beamtenbund durch ein Telegramm Einspruch bei der Reichsregierung erhoben. Betont wird in demselben, daß diese neue zusätzliche Belastung der Beamteneinkommen nach den vorangegangenen Gehaltskürzungen wirtschaftlich und sozial unerträglich seien.

Soweit sehr gut! Was aber gedenken diese Beamtenbundsleitungen, die den bürgerlichen und den sozialdemokratischen Parteien angehören, gegen die diese Regierung stützenden Parteien zu tun? Darauf müssen ihnen die unteren Beamten die richtige Antwort geben. Sie kann nur lauten: Einreihung in die gemeinsame Kampffront mit den Arbeitern und Angestellten zum Kampf um die Sicherung der Existenz.

Alle Erwerbslosenausschüsse

schicken ihre registrierten parteilosen Erwerbslosen in die am Dienstag, dem 24. Mai 1932, 14 Uhr, im großen Saal des Keglerheims stattfindende Erwerbslosenkonferenz.

„Wilhelm der Verblühte"

Wie schwer es heute die armen Könige und Kaiser haben, zeigt folgender Brief, welchen einer von denen, die nicht alle werden, auf ein Gesuch an den ehemaligen Wilhelm II. erhielt.

„Haus Doorn.

Auf Ihr an Seine Majestät den Kaiser gerichtetes Gesuch muß ich Ihnen leider erwidern, daß Ihrer Bitte nicht entsprochen werden kann. Die trotz der schwierigen Vermögenslage von Seiner Majestät bisher noch für Unterstützungszwecke zur Verfügung gestellten Mittel sind durch die täglich eingehenden zahlreichen Bittgesuche jetzt vollständig erschöpft. Es ist daher leider nicht mehr möglich, Ihnen die erbetene Beihilfe zu gewähren.

Sie wollen überzeugt sein, daß es dem Kaiser selbst bitter schwer fällt, heute nicht mehr wie früher helfen zu können.

Ergebenst (gez.) von Giete."

Der arme Holzhacker von Doorn! Hat er wirklich seine Millionen schon verpulvert? —

Achtung!

Erwerbslose RGO-Mitglieder!

Am Dienstag, dem 24. Mai, 14 Uhr, findet in der „Bayrischen Krone" am Neumarkt eine Generalmitgliederversammlung aller Erwerbslosen der Industriegruppen Bau, Handel, Hausfrauen sowie der Erwerbslosengruppen statt. Alle RGO-Mitglieder sind verpflichtet, daran teilzunehmen

Ortskomitee der RGO. Gruppe Erwerbslose

Der Richter von Zalamea

(Neueinstudierung im Staatlichen Schauspielhaus)

Ein Schauspiel von Calderon de la Barca. Er lebte von 1600 bis 1681 als Dramatiker, Soldat und Geistlicher in Spanien. Das Stück ist geschichtlich und zeigt die individualistische Weltanschauung des spanischen Mittelalters zur Zeit Königs Philipp IV. — Die Tochter des reichsten Bauern von Zalamea wird von einem Hauptmann der spanischen Söldnertruppen geraubt und geschändet. Der Vater wird als „Richter von Zalamea" zum Rächer seiner verletzten Ehre. Die Handlung ist eine allgemeine Begebenheit, die ebenso in unserem bürgerlichen Zeitalter spielen könnte. Der historische Stoff ist aber interessant, er zeigt in aller Deutlichkeit die Widersprüche der damaligen Zeit, die Klassenunterschiede des Feudalismus contra Bauerntum, den orthodoxen Katholizismus als Helfer der herrschenden Klasse. Der Dramatiker Calderon hat die tagtägliche Begebenheit der Handlung zum politischen Faktor gemacht.

Die technische und künstlerische Gestaltung ist auf der Höhe des bürgerlichen Theaters. Das gut zusammenspielende Schauspielhausensemble verhilft dem Stück zu einem Publikumserfolg. Ein Stück ohne Erziehungswert. Besonders gut und witzig sind die Figuren des romantischen Blechritters à la Don Quichote „Don Mendo" (Hoffmann) und seines Dieners „Nuno" (Martin Hellberg). Kottenkamp, Kleinoschegg, Steinböck, Rainer, Antonie Dietrich, Jenny Schaffer sind als Träger der anderen Rollen gut.

Mi.

„Schön ist die Manöverzeit"

Im Ufa-Palast läuft Hugenbergs neuester Militärfilm. Der Titel „Schön ist die Manöverzeit" spricht für sich selbst. Da wird alles, was mit Militär zu tun hat, mit einem romantischen Schimmer überstrichen. Zum Glück ist der Film so ungeschickt und langweilig gemacht, daß das Publikum, das vorher durch ein Reihe Militärmärsche, die ein Dresdner Orchester spielte, aufgeputscht und zur Begeisterung hingerissen wurde, zum Schluß sichtlich gelangweilt und ermüdet aus dem Theater ging. Leider sind die Hugenberger nicht immer so ungeschickt!

Staatliches Kunstgewerbemuseum, Eliasstraße 34. Aus Anlaß der Tagung des Sächsischen Verbandes für Volkskunde ist am Sonntag die Ausstellung „**Dresden und die Volkskunde**" eröffnet worden. Einen Hauptbestandteil bildet eine größere keramische Kollektion, die die Entwicklung des **bemalten Steingutgeschirres** vom Ausgang des 18. Jahrhunderts bis zur Biedermeierzeit vorführt. Oeffnungszeiten: Sonntag 10—13 Uhr, Dienstag und Donnerstag 12—19 Uhr, die übrigen Wochentage 9—14 Uhr. **Eintritt frei!**

ROTER SPORT

Serienspiele bei herrlichem Sportwetter

Am dritten Seriensonntag behaupteten die Spitzenvereine auch weiter ihre Positionen. Die in letzter Zeit recht gefährlichen Süder mußten sich von Heidenau geschlagen bekennen. Der neue Streiter der KG, Rabenau, erwies sich im Fuß- und Handball seinen Gegnern bedeutend überlegen und erzielte recht beachtliche Resultate. Ueberraschend kommt die Niederlage der Deubener Handballer, die den Johannstädtern einen glatten Sieg überlassen mußte.

Nachstehende Berichte geben Zeugnis über die dauernd in der Vorwärtsentwicklung stehenden roten Sportler:

Süd-Helios 1—Heidenau 1 0:4 (0:0)

Beide Mannschaften zeigten ein interessantes spannendes Spiel, das in der ersten Halbzeit torlos verlief. Auf beiden Seiten wurden sichere Chancen verfehlt. Bei dem auf und ab wogendem Kampfe wartete man mit Spannung auf das erste Tor, doch vergebens. In der zweiten Hälfte gelang es den Gästen kurz nach Anstoß in Führung zu gehen. Der Bann war gebrochen und bald folgten weitere drei unhaltbare Tore. Der Gastgeber kämpfte aufopfernd, doch war er vom Pech verfolgt und nichts wollte gelingen. Leider gab der Schiri das Spiel in der zweiten Hälfte etwas aus der Hand, wodurch der Kampf eine harte Note erhielt.

Weißdorf 1—VfB 12 1 1:0 (0:0)

Die Gäste spielten in der ersten Hälfte stark überlegen, konnten aber nichts Zählbares erreichen. Der Sturm des Platzbesitzers fand sich überhaupt nicht zusammen. Nach der Pause wurden die Weißdorfer etwas besser und das Spiel wurde heiter. Der Gastgeber konnte den ersten und einzigen Treffer und somit den Sieg erzielen. Der Schiri war dem Spiel nicht gewachsen, da das Spiel etwas unnötig hart endete.

Brand 1—Zaucherode 1 6:0 (3:0)

Der Gastgeber hatte das Heft jederzeit in der Hand. Trotz der hohen Niederlage spielten die Gäste bis zum Schluß aufopfernd und zeigten ein schönes, unserer Bewegung würdiges Spiel. Schiri war ein guter Leiter.

Brand 1—Podau 1 (Erzgebirge) 4:3 (4:1)

Die Brander waren in der ersten Halbzeit blendend in Form. Das Spiel selbst war an Momenten reich und verlief mit größter Spannung bis zum Ende. Schiri von Oederan war sehr gut. Vorher spielten die zweiten Mannschaften und trennten sich bei dem Stande 1:1.

Deuben 1—Meißen 1 3:2 (2:2)

Beide Mannschaften trafen sich im Gesellschaftsspiel, bei dem der Gast alsbald in Führung geht. Die Gäste lokalisieren noch ein Eigentor, können aber doch den Ausgleich bis zur Pause erzielen. Nach dem Wechsel wurde das Spiel etwas nervös. Der Hüter von Meißen bekam viel Arbeit, entledigte sich aber seiner Arbeit hervorragend. Kurz vor Schluß erzielten die Freitaler den Siegestreffer. Den Meißnern wäre zu raten, in Zukunft etwas ruhiger zu spielen. Der Schiri leitete nicht ganz einwandfrei.

Deuben 1—Dippoldiswalde 1 8:3 (3:2)

Obige Gegner trafen sich im Freundschaftsspiel. Deuben kommt durch Fehler der gegnerischen Hintermannschaft zu zwei billigen Erfolgen. Durch gutes Zusammenspiel können die Gäste drei Tore entgegenziehen. Nach dem Wechsel spielt der Gastgeber überlegen und stellt den Sieg sicher. Schiri leitete einwandfrei.

Kreischa 1—1885 1 7:4 (4:1)

Die „Schloßherren", wieder einmal mit etlichem Ersatz, mußten sich den Kreischaern beugen. Der Anstoß von 1885 wird abgefangen und es dauert nicht lange, sitzt schon das erste Tor bei Uebigau. Die Schwarzweißen drücken mächtig, doch die Erstleute sind dem Tempo anscheinend nicht gewachsen. Trotz technischem Spielen von 1885 schießen die Kreischaer noch drei Tore bis zur Halbzeit. Nach Wiederanstoß dasselbe Spiel: 5:1 für Kreischa. Jetzt endlich stellt 1885 um, und schon steht es 5:3. Wieder sind die Schwarzweißen im Angriff, doch alles wird verschossen. Der Gruppenmeister wurde mit 7:4 nach Hause geschickt. Schiri konnte gefallen.

Zschieren 1—Rotweiß 1 3:4 (1:0)

Der Gastgeber wiegte von Anfang ein flottes Spiel in des Gegners Hälfte, konnte aber erst nach 20 Minuten zum ersten Erfolg kommen. Nach dem Wechsel erzielte Z. den zweiten Erfolg. Von da an hartes Spiel durch Schuld des Schiris, der das Spiel vollständig aus der Hand gab. Durch Fehlentscheidungen ergaben sich Schirianpöbeleien, die mit Platzverweis von drei Mann für Zschieren endeten. Rotweiß gelangte dadurch zur Oberhand und konnte Sieg und Punkte sicherstellen.

Rabenau 1—Braunsdorf 1 9:0 (3:0)

Die Einheimischen in verstärkter Aufstellung waren jederzeit überlegen und gewannen verdient. Die Gäste spielten nach dem Wechsel nur mit 10 Mann. Schiri einwandfrei.

Fortschritt 1—Dresden-West 1 2:1 (1:1)

Beide Mannschaften, die in letzter Zeit in ihrer Spielweise bedeutend nachgelassen hatten, zeigten sich hier als ebenbürtige Gegner und gaben von Anfang bis Schluß ihr Bestes her. Nach abwechselnden gegenseitigen Angriffen übernimmt Fortschritt die Führung, dem der Gast bis zur Halbzeit den Ausgleich entgegenstellt. In der zweiten Hälfte haben die Blaudemden zeitweise etwas mehr vom Spiel, können aber die gegnerische Hintermannschaft nicht mehr bezwingen, während der Platzbesitzer durch präzisen, entschlossenen Schuß die Punkte sicherstellt. Schiri sehr aufmerksam und gerecht.

Radebeul 1—Pohna 1 5:1 (0:0)

Bis zur Pause ein ausgeglichenes Spiel bei gleichwertigen Leistungen. Kurz nach dem Wechsel führt R. doch kann der Gast den Ausgleich herstellen. Das Spiel wird bedeutend lebhafter. Durch Eigentor geht R. wieder in Führung und vergrößert in kurzen Abständen bis zum 5:1, dem Pohna nichts mehr entgegenstellen kann. Trotz der Niederlage spielten die Gäste aufopfernd bis zum Schluß. Schiri gut.

Cossmannsdorf 1—Pirna I 1 5:2

Ein unserer Bewegung unwürdiges Spiel. Schon in der ersten Minute geht der Platzbesitzer in Führung. Die Gäste lassen sich nicht verblüffen und erzielen den Ausgleich. In kurzen Abständen erhöht der Gastgeber auf fünf, während der Gast zum zweiten Tor gelangt. 10 Minuten vor Halbzeit wurde das Spiel wegen Härte und Unsportlichkeit abgebrochen. Schiri nicht angetreten. Die angesetzten Schiris müssen in Zukunft mehr Pflichtgefühl aufweisen, um solche Unliebsamkeiten abzustellen.

Hödendorf 1—Friedrichstadt 1 3:1 (2:0)

Nach Anstoß lebhaftes Spiel, bei dem der Platzbesitzer der Bessere ist und in kurzen Abständen zwei Treffer buchen kann. Obwohl die Gäste alles hergeben, scheitern sämtliche Angriffe bis zur Halbzeit. Nach dem Wechsel verteiltes Spiel, bei dem beide Mannschaften zu je einem Treffer gelangen. Wo blieb der angesetzte Schiri? Ersatz befriedigte.

Omsewitz 1—VfB 02 1 1:2 (1:1)

Bis zur Halbzeit ausgeglichenes Spiel, bei dem der Platzbesitzer einige Chancen hatte. Nach der Pause konnten die Gäste besser gefallen und erzielten den Siegestreffer. Ein Unentschieden wäre gerechter gewesen.

Fußball: Niedere Mannschaften. Heidenau 2—Pirna I 2 6:1; Heidenau 3—Rotweiß 3 5:2; Pirna I 3—Mehlen 2 1:0; Kreischa 2—Pirna II 2 2:7; Kreischa 3—Cotta 2 4:0; Kreischa 4 gegen Deuben 3 6:1; Zschieren 2—02 2 0:0; Brand 2—Pohna 2 (Pohna nicht angetreten); Rabenau 2—Dippoldiswalde 3 4:0; Zschachwitz 3—Süd-Helios 4 5:0; Süd 2—Lockwitz komb. 5:0; Süd 3—Pirna II komb. 8:12; DSV 10 2—02 2 10:0; DSV 10 3 gegen Brockwitz 2 0:1; DSV 10 4—02 3 6:0.

Jugendmannschaften. DSV 10 1—Fortschritt 1 0:0; Zschachwitz 1—Pirna I 1 1:4; Süd 1—Deuben 1 (Deuben nicht angetreten).

Schülermannschaften. Kreischa 1—Radebeul 1 2:1, Süd 1 gegen Heidenau 1 0:1; Süd 3—Zschachwitz 3 3:1; DSV 10 1 gegen VfB 12 1 2:0.

Altersmannschaften. Deuben 1—Meißen 2 8:0; Zschachwitz 1—Heidenau 1 4:2; DSV 10 1—Pohna 1 5:5; DSV 10 2 gegen 1885 1 0:11; Fortschritt 1—Pirna I 1 2:4.

Vorschau für Mittwoch den 25. Mai

Fortschritt 1—DSV 10 1 (18.30)

Auf dem Sportplatz in Dobritz treffen sich am Mittwoch obige Gegner im Revanchekampf. Die Gastgeber, die in letzter Zeit in Spielstärke etwas nachgelassen haben, werden voll und ganz aus sich herausgehen müssen, um ein günstiges Resultat zu erzielen. Aber auch die Rotholen dürfen den Gegner nicht unterschätzen, die gerade gegen gute Mannschaften sehr eifrig kämpfen. Ein interessanter Kampf ist zu erwarten, den sich kein Fußballanhänger entgehen lassen dürfte.

Vorschau für Sonnabend den 28. Mai

DSV 10 1—Leipzig-Zweinaus 1 (18.00)

Auch der Reichsmeister hat sich für Sonnabend, den 28. Mai, einen guten Gegner aus Leipzig verpflichtet, der in Leipzig nur knapp zu schlagen war. Auch dieser Kampf verspricht ausgezeichneten Sport. Die Rotholen treten in stärkster Aufstellung an und werden den Leipziger Spitzenreiter zur Hetzjagd seines ganzen Könnens zwingen. Am Sonnabend die Parole: Alles auf nach dem DSV-Stadion an der Hepkeistraße.

Städte'piel Leipzig—Dresden

am Sonntag, dem 29. Mai, in Leipzig

Die Dresdner Mannschaft tritt am 29. Mai zum fälligen Städtespiel in Leipzig an. Der Bezirksvorstand hat nach reiflicher Ueberlegung eine Mannschaft zusammengestellt, von der man einen Sieg erwarten kann. Bemerkenswert ist es, daß sich diesmal kein Spieler vom DSV 10 dabei befindet. In der Mannschaft sind alles junge Kräfte vertreten, die zur späteren Zeit der Dresdner Mannschaft mit in engere Bewerbung kommen.

Katzer (Fortschritt)

Pech (Heidenau) Gebauer (Zschachwitz)

Henke (Zschachwitz) Ulbricht (Heidenau) Sprotzig (Zschachwitz)

Zeitermann Legler Kettlitz Däumer Michel

(Fortschritt) (Heidenau) (Zschachwitz) (Radebeul) (1885)

Ersatz: Rothkegel (Fortschritt)

Die Mannschaft fährt mit Auto und trifft sich früh 5 Uhr am Altenberger Platz. Das Spiel findet 10.30 Uhr auf dem Platz Leipzig-Lindenau statt.

Amtliche Bekanntmachungen der KG

Kassenspieler: Am Mittwoch, dem 1. Juni, findet im Freitaler Hof, Freital-Deuben, 20 Uhr, eine Gruppensitzung statt. Zu erscheinen haben unbedingt folgende Vereine: Cossmannsdorf, Deuben, Zaucherode, Dippoldiswalde, Rabenau, Freiberg, Gittersee, Schmiedeberg, Brand, VfB 12 und Braunsdorf. Gruppenleitung.

•

Spielgesuche: Arbeiter-Sportvereinigung „Rot Sport" Weißwasser (Oberlausitz) sucht für 1. und 2. Mannschaft am 12. Juni Gegner. Zuschriften sofort an: Fritz Streckel, Weißwasser (Oberlausitz), Forsterstraße 16.

•

Turnsparte: Achtung, Vereine der Heidegruppe! Am 23. Mai 18 Uhr findet auf dem Sportplatz des Vereins Ottendorf-Okrilla eine Lehrstunde für Techniker statt. Alle Vereine müssen ihre Techniker dorthin entsenden. Vor allem die Vereine, die in der letzten Lehrstunde nicht vertreten waren. Bei schlechtem Wetter findet der Kursus im „Roß", Ottendorf, statt.

•

Wassersport: Mittwoch, den 25. und Donnerstag, den 26. Mai, findet im Sportheim 1885 in Uebigau ein theoretischer und praktischer Kursus der Wasserfahrer des Bezirkes statt. Das Programm ist bekannt, es wird auf eine starke Beteiligung gerechnet. An dem Kursus können sich auch Bootsfahrer, die noch nicht bei der KG sind, beteiligen. Alle Teilnehmer treffen sich Mittwoch, den 25. Mai, 15 Uhr, in Uebigau.

•

Agitbezirk: An alle Spartentechniker! Am 27. Mai findet auf dem Bezirksbüro die laut Arbeitsplan angesetzte Technikersitzung aller Sparten statt. Alle Sparten müssen vertreten sein, da wichtige Tagesordnung. Punkt 1: Berichte der Sparten, Punkt 2: Landestreffen. Pünktliches Erscheinen erwartet die Bezirksleitung. Agitleitung.

Blitz'urnier der roten Fußballer in Dresden

Erstmalig beabsichtigt der Dresdner Bezirk ein Blitzturnier zu veranstalten. Da anläßlich der Platzweihe des Vereins VfB 12 am 5. Juni im Dresdner Bezirk Spielverbot besteht, ist allen Vereinen Gelegenheit geboten, sich an dem Turnier zu beteiligen. Die Spiele beginnen vormittags, die Spielzeit beträgt zweimal 15 Minuten.

Das Endspiel findet auf dem Platz von VfB 12 statt.

•

Die Mannschaften, die sich bisher zum Blitzturnier gemeldet haben, werden diese Woche ausgelost und zusammengestellt. Alles Nähere erscheint am Freitag, dem 27. Mai, in der „Arbeiterstimme". Meldungen werden nur noch bis Mittwoch, dem 25. Mai, mittags 12 Uhr, angenommen. Die Bezirksleitung.

Wasserfahrer gegen Freidenterverbot

Die Versammlung der Freien Wasserfahrer, Dresden, Abteilung Nord, protestiert gegen das Verbot des Proletarischen Freidenker-Verbandes. Wir geloben, uns mit allen Mitteln dafür einzusetzen, um den Kampf gegen die Kirche weiterzuführen. Kein Verbot kann uns aufhalten. Proletarier, die beste Antwort ist: Massenaustritte aus der Kirche.

Freie Wasserfahrer Dresden.

Heraus zum Grenztreffen

Am 28. und 29. Mai findet in Heidelberg-Seifen ein *Grenztreffen* statt. Alle Ortsgruppen der Partei und überparteilichen Massenorganisationen sind vertreten.

Ueberraschende Resultate bei den Handballern

ASV Johannstadt 1—Deuben 1 7:6 (4:1)

Unter gerechter Leitung des Schiris verlief das Spiel von Anfang an zur Zufriedenheit beider Parteien. Deuben konnte in Führung gehen, was die Johannstädter bis zur Halbzeit mit 4:1 parierten. Nach Wiederanstoß geht der Kampf von Tor zu Tor mit entsprechenden Erfolgen. Doch Deuben holt bis zum Schluß auf 6:7 auf.

Heidenau 1—Pirna II 1 2:6 (2:2)

Pünktlich gab der Schiri den Blauweißen das Leder frei. Es setzte sofort ein lebhaftes Spiel ein, bei dem der Kampf auf und ab wogt und man bei einem ausgeglichenen Stand in die Halbzeit geht. Nach Wiederanwurf zeigen die Gäste eine erfahrenere Spielweise, wodurch sie bis zum Schluß noch viermal einwenden können. Bei mehr Ruhe der Heidenauer Genossen konnte das Spiel auch noch anders ausfallen. Schiri gut.

Rabenau 1—1885 2 9:5 (5:2)

Auch in ihrem zweiten Spiele bewiesen die Rabenauer ihre Spielstärke. Die Gäste gaben einen achtbaren Gegner ab. Das Spiel wurde jederzeit flott und fair durchgeführt. Der Schiri amtierte einwandfrei.

Zschachwitz 1—VfB 12 1 0:10 (0:4)

Vorschaugemäß verlor Zschachwitz trotz der sich bietenden Chancen und konnte zu keinem Ehrentreffer kommen. Schiri gut.

DSV 10 1—1885 1 (Gast nicht angetreten)

Sportlerinnen

Schwimmer 1—Deuben 1 0:3 (0:2)

Die Schwimmer mit nur acht Spielerinnen konnten die Niederlage nicht verhindern, auch blieb ihnen der verdiente Ehrentreffer versagt. Schiri gut.

DSV 10 1—Pohna 1 5:0 (1:0)

Ein sehr flottes Spiel, bei dem DSV als Sieger hervorging. Schiri gut.

Cossmannsdorf 1—VfB 12 1 7:1 Warum kein Bericht?

Niedere Mannschaften: Deuben 2—ASV Johannstadt 2 4:2, DSV 10 2—Zschachwitz 1 2:0, Radebeul 1—Süd-Helios 1 2:0, Kreischa 1—1885 2 4:0.

Mädchen: Heidenau 1—1885 1 6:0, VfB 12 1—DSV 10 1 0:6.

Rote Sportlerin diskutiert mit SPD-Arbeiter

Fürsorgeempfänger sitzen im Volkswohl eng aneinander und schlürfen weiße Bohnen. Es geht nicht allzu schnell, bei vielen werden die Bohnen erst gezählt, so hoch wird gekauft.

Ich sehe mir die Leute an und muß feststellen, daß Reichsbanner-, Nazi-, parteilose Arbeiter und rote Sportler nebeneinander sitzen.

Es entspinnt sich folgendes Gespräch:

Na, Fräulein, sie werden doch nicht auch so eine Bibelleserin wie die von gestern sein?

Warum nicht, die Kirche ist doch nichts Schlechtes, wo doch noch 38 sozialdemokratische Abgeordnete in der Kirche sind und wo doch auch Ebert Fritze vor seinem Tode wieder in die Kirche eingetreten ist!

Der Sozi war darüber sehr empört, wie ich so etwas nachweisen konnte? „Und ihre Führer?" frug er.

Bitte weisen sie mir einen Führer nach, der noch in der Kirche ist, war meine Antwort. Verdattert wich er daraufhin meiner Frage aus, indem er antwortete, daß das ganze Elend nur darin liegt, daß sich die Arbeiter auf der Straße kaputt schlagen.

Ja, aber was hat das damit zu tun, daß die Gewerkschaftsvertreter und Arbeiterführer die Koalition mitmachen und mithelfen, Verordnungen zu schaffen, die die Arbeiter immer tiefer ins Elend führen. Die anderen um den Tisch hörten gespannt zu und nickten mir beifällig zu.

Mischen sie sich nicht in Sachen, die ihnen nichts angehen! Wenn sie in einen Schrebergartenverein gehen, nichts bezahlen und den großen Mund haben, werden sie rausgeschmissen!!

Endlich regen sich auch die anderen: „Das ist so ein richtiger Bonze", „So sieht die SPD aus" und andere Bemerkungen wurden laut. Der SPDler verteidigte sich weiter, daß sie früher aufs Land gegangen wären, um Flugblätter zu verteilen, wo man die Hunde auf sie gehetzt habe, so hätten sie damals für die Sache gearbeitet. Die Liberalen wären nach 1918 noch revolutionärer gewesen, als die mit Hammer und Sichel.

Hier zeigte sich, wie immer bei solchen Helden, ein Widerspruch auf den anderen.

Ich ging auf seine Rede leider nicht ein und frug ihn nur: Das war früher und was macht ihr heute?

Daraufhin brach er die Redeschlacht ab mit der Bemerkung: „Ich bin hierher gekommen, um zu essen, aber nicht, um Politik zu machen, die Leute gucken schon auf uns.

Ich gab ihm zur Antwort, daß ich mich vor niemanden zu verstecken brauche und jedem meine offene Antwort geben könne.

Sportgenossinnen! Immer ran an diese Leute, man trifft nicht selten solche verknöcherte wie diesen, und wenn, so seht ihr, wie man auch diesen die „Taten" ihrer Führer nachweisen kann. Gerade die Volkswohlheime, Stempelstellen und Arbeitsnachweise sind Treffpunkte für die große Masse. Versucht dort, an die Indifferenten heranzukommen und mit ihnen zu diskutieren. Ihr kommt bestimmt auch an solche, die nicht sachlich bleiben. Dies darf euch nicht zurückschrecken, denn es sind viele dabei, die von der Diskussion etwas mit davon tragen und letzten Endes das Ziel unserer Bewegung erkennen. Alle Diskussionen im Sinne der revolutionären Bewegung drehen das Rad mit vorwärts und bringen uns unserem Ziele näher. Genossinnen und Genossen, lest den „Roten Sachsensport" und bereichert euer Wissen. Ran an die Sportlerinnen und Sportler im bürgerlichen und reformistischen Lager und der Sieg wird unser sein.

PROLETARISCHES FEUILLETON

Abrechnung folgt!

Von Katagus

Gleich nach den Preußenwahlen begann die Nazizelle der [illegible] die Kollegen zu provozieren. Eigentlich waren es [illegible] SA.-Leute, aber sie fühlten sich durch den Arbeitgeber, [illegible] ebenfalls Pg. war, geschützt. Ständig machten die vier [illegible] Bemerkungen, als ob sie schon im „Dritten Reich" und Kommandeure der Arbeiter wären. Die Belegschaft erteilte ihnen [illegible] manche Abfuhr, aber das Kleeblatt antwortete mit Hohn[illegible].

Am Lohntage vor dem 1. Mai erhielten unerwartet drei [illegible], zwei Kommunisten und ein Sozialdemokrat, die Kündigung. Als Grund wurde angegeben: Arbeitsmangel. Die Belegschaft merkte sofort, daß hier etwas nicht stimmte; der Betrieb war vollbeschäftigt und Neuaufträge lagen genügend vor. Aber der freigewerkschaftliche Betriebsrat hatte nicht den Mut, Einspruch zu erheben.

Nach Feierabend trafen sich die Kollegen manchmal zu einer [illegible] im Lokal gegenüber vom Betrieb, und der Vorarbeiter Langner fehlte nie bei diesem Schoppen. Heute aber hatte er [illegible] Besorgung erledigt und kehrte danach in einem andern Lokal einer Seitenstraße ein.

Gemächlich setzte er sich an einen Tisch neben dem Vorhang, der das Schankzimmer von einem Nebenraum abtrennte, und [illegible] zu trinken beginnen. Da hörte er deutlich aus dem Nebenraum das Gespräch mehrerer Personen. Die Stimmen kamen ihm bekannt vor und nach einer kurzen Ueberlegung wußte er, daß es eine Unterhaltung des Naziklecblatts war.

Gespannt hörte Langner zu: „Nur so weiter, die Roten raus [illegible] Pgs dafür rein. — Wird schon gehen, Chef ist ja [illegible]. — Gewiß, gewiß! — Na, und wenn die Roten streiken wollen? — Haha, die Zeiten sind vorüber, jetzt kommen wir". Erregt sprang Langner auf, zahlte und verließ [illegible].

Am nächsten Tag berichtete er dem Betriebsrat das Erlebnis, [illegible] wußte keinen Rat und schob Langner mit den Worten [illegible] Die Kollegen waren eben zu radikal. Na, und die Kommunisten überhaupt . . ."

Sehr aber dachte die Belegschaft. Nach Feierabend setzten [illegible] Proleten zusammen, besprachen die Entlassungen und [illegible] nach einem Ausweg. Und dann war der Belegschaft der [illegible] Wiedereinstellung der gekündigten Kollegen oder [illegible] Niederlegung. Anfangs wollte der Betriebsrat die [illegible] Forderung" niederstimmen lassen, aber die sozialdemokratischen Kollegen selbst bewiesen ihm, daß er keinen [illegible] habe, die Kommunisten aber einen praktischen Vorschlag [illegible].

Am folgenden Mittag machten die Nazis in der Bude lange [illegible]. Der Arbeitgeber, der anfangs nicht mit den Kollegen [illegible] wollte, hatte die Kündigungen zurücknehmen müssen. [illegible] Vorarbeiter Langner aber, der sich so ein wenig als „Vorkämpfer der Aktion" fühlte, meinte zu einigen Kollegen, [illegible] Nazis wieder etwas aufmucken wollten: „Sachte, sachte, [illegible] nur der Anfang unserer Einheitsfront.

Künstliche Sonne für die Bergarbeiter?

Sicher hat jeder schon etwas von der Höhensonne gehört, die [illegible] in der Heilbehandlung eine recht große Rolle spielt. Man [illegible] darunter die Bestrahlung mit ultraviolettem Licht, das [illegible] Hilfe einer elektrischen Lampe von besonderer Konstruktion [illegible] wird. Auch das Sonnenlicht enthält ultraviolette [illegible], die aber von der die Erde umgebende Lufthülle in [illegible] Maße „verschluckt" werden. Während wir also in der [illegible], besonders in den Fabriken und Mietkasernen der [illegible] wenig von den heilsamen Wirkungen der ultravioletten [illegible] zu spüren bekommen, tritt sie in dünneren Luftschichten, [illegible]weise im Gebirge, um so stärker in Erscheinung (daher [illegible]tige Gebirgsluft").

Ein lang andauernder Mangel an Licht schlechthin kann zu [illegible] gesundheitlichen Schädigungen führen. Das trifft vor [illegible] die Bergarbeiter zu. Findige Wissenschaftler sind nun [illegible] Gedanken gekommen, diesen Lichtmangel durch Ultra[illegible]strahlung auszugleichen und dadurch den Berufs[illegible]ungen der Bergarbeiter entgegenzuwirken. Es sollen in den [illegible] der Bergwerksbetriebe „Lichthallen" eingerichtet werden, [illegible] sich die Kumpel nach Benutzung der Waschkauen in [illegible] Strahlen „sonnen" können. Tatsächlich hat das [illegible]-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie in neueren Unter[illegible] festgestellt, daß eine systematische Massenbehandlung [illegible] „Höhensonne" einen sehr günstigen Einfluß auf den [illegible] Organismus ausübt. In den Untersuchungsergeb[illegible] wird aber hervorgehoben, daß „die gleiche Arbeit nach den [illegible]bestrahlungen unter einem wesentlich geringeren Energieaufwand von seiten des Organismus geleistet werden kann; und daß [illegible] Erholungsvermögen nach Muskelarbeit durch die Höhensonne [illegible] gesteigert wird!"

Das Wesentliche der Ultraviolettbestrahlung erblicken die [illegible] Wissenschaftler also in der Möglichkeit, den Bergarbeiter [illegible] schnell wieder in den Stand zu setzen, für den Unternehmer [illegible]wert zu schaffen. Darüber hinaus aber haben sie in echt [illegible] Beschränktheit das Problem der Ultraviolettbestrahlung nur für sich allein betrachtet: Die Hungerlöhne der Kumpels, [illegible] elenden Wohnverhältnisse, das wahnsinnige Arbeitstempo [illegible] die Auswirkungen dieser Faktoren auf die körperliche Be[illegible]keit des Arbeiters — das alles scheint die Gelehrten nicht [illegible]interessieren.

Chemicus.

Ballade vom japanischen Soldaten

Von Georg W. Manfred

In Nagasaki lebte der Schneidergeselle Kioto,
Lebte bedrückt seinen Tag und schuftete schwer.
Als ihn eines Tages sein Kaiser rief, der Mikado,
Trat Kioto für sein Vaterland unter's Gewehr.

Sein Regiment wurde auf einen Kreuzer verladen.
Der Kreuzer fuhr nach Schanghai und landete dort.
Kioto marschierte zusammen mit den Kameraden,
Und auf Befehl der Offiziere begingen sie Mord.

Hinter Sandsäcken, die sie als Schutzwall verwandten,
Schossen sie kreuz und quer in den Straßen Schanghais.
Chinesische Arbeiterfrauen und Kinder verbrannten
Unter den schwelenden Trümmern des bombenzerstörten Tschapei.

Kioto tat, was ihm die Offiziere befahlen.
Kioto tat nicht weniger und auch nicht mehr
Ein Chinese mußte es jedesmal mit dem Leben bezahlen
Wenn Kioto den kleinen Hahn abzog am Gewehr.

Eines Tages wurden sie wieder verladen.
Ein Transportzug nach dem anderen verließ Schanghai.
Nach dem Norden hinauf tausend Transportzüge fahren,
Nach dem Norden, hinauf nach der Mandschurei.

Einen Gasangriff machten sie auf die Chinesen.
Kioto warf die Granaten sicher und gut.
Da, wo eben noch ein Chinese gewesen,
War jetzt ein Klumpen von Fleischfetzen, Knochen und Blut.

Kioto kroch heran an einen rauchenden Trichter.
Ueberall sahen tote Chinesen aus Löchern heraus.
Alle die Toten hatten die gleichen Gesichter.
Alle die Toten sahen wie Kioto aus.

Kioto wich entsetzt zurück vor den toten Chinesen.
Er begriff nicht, wieso der Anblick so fürchterlich war.
Ueber das Feld wehte Gestank von Gas und Verwesen
Kioto war sich über das Erlebte nicht klar.

An diesem Abend, als sie im Feldlager waren,
Gab ein Soldat dem Soldaten Kioto ein weißes Blatt.
Darauf standen Worte, die ihm noch unbekannt waren.
Worte, die er noch nie im Leben gelesen hat.

Dort stand geschrieben, man will die Soldaten mißbrauchen.
Kämpfen sollen sie gegen die Sowjetunion
Kioto sah im Geiste die Trümmer schon rauchen,
Und es entstand ihm im Herzen ein neuer Ton.

Und es fielen ihm wieder ein die Gesichter der Leichen.
Der Verwesungsgestank und das Blut waren auch wieder da
Tote Chinesen wollten die Hände ihm reichen,
In den toten Chinesen die Brüder er sah.

Kioto wollte zuerst das Gewehr zerbrechen.
Doch er begriff, daß das nicht das Richtige sei.
Und er begann, mit den andern Soldaten zu sprechen
Von dem Kampf, der die Arbeiter mache frei.

Er begann das Gelesene weiterzusagen.
Und jetzt gar mancher Soldat das Richtige sah.
Kioto war blind gewesen bis zu diesem Tage,
Jetzt verstand er plötzlich, wozu er da.

Einer von den Kameraden war ein Verräter,
Er ging zum Offizier und verriet Kioto.
Kioto kam vor das Gericht als Landesverräter.
Er ward zum Tode verurteilt im Namen des Mikado.

Schon am nächsten Tage wurde Kioto erschossen.
An einer nackten Mauer erschoß man ihn.
Aber nicht umsonst ist Kiotos Blut dort geflossen,
Nicht umsonst gab er sein Leben dort hin.

Er ist gemordet worden als Sohn der Revolution.
Er starb für seine Millionen von Kameraden
Eines Tages bekommen die Mörder den Lohn.
Das ist die Ballade vom japanischen Soldaten.

Der Soldat war tot Doch es lebte das Wort.
Das Wort flog über die Länder fort.
Es flog nach Schanghai und flog nach Berlin.
Nach London, Neuyork, nach Sidney und Wien.

Es flog an den Ganges und an den Rhein,
Es flog in die Lybische Wüste hinein,
Es flog über Länder und flog über Meere.
Es flog über Tanks, Granaten, Gewehre,
Es flog dicht heran bis zum blutigen Mord.
Ueber alle Welten flog hin das Wort:

„Arbeiter! Bauern! Matrosen! Soldaten!
Negerkulis und Männer im Schacht!
Männer am Stickstoff und an den Granaten!
Männer und Frauen! Tag und Nacht
Schafft ihr das Gas und den Mord und den Tod,
Täglich schlagt ihr Genossen nieder
Bringt ihr den Brüdern Elend und Not!
Hört ihr denn nicht auf euer Gewissen?
Wißt ihr denn nicht, daß ihr lebt von dem Blut,
Das eure Brüder hergeben müssen
Für die kapitalistische Brut?
Stoppt die Maschinen! Stellt ihre Hebel
Ab! Verweigert die Kriegsproduktion!
Wollt ihr denn eure Kraft hergeben
Für den Weltkrieg gegen die Sowjetunion?
Stoppt die Maschinen! Haltet zusammen!
Reißt aus den Kesseln das Feuer heraus!
Steckt den verfaulenden Erdball in Flammen!
Baut euch ein neues, ein besseres Haus!
Haltet zusammen! Klar stehen die Fronten:
Kapitalismus gegen Komintern!
Ihr aber, Brüder an allen Fronten,
Werdet siegen unter dem Sowjetstern!
Ihr werdet siegen! In allen Ländern
Stehen die roten Armeen bereit!
Haltet zusammen! Die Welt verändern
Müßt ihr, dann seid ihr für immer befreit!"

Noch sprechen sie / Von Gustav Voß

Ein Mann geht barfuß durch die Stadt. Am hellen Tage — barfuß durch die belebtesten Straßen. Alle sehen sich nach ihm um. Auf den ersten Blick ist zu erkennen, daß er kein „Ritter der Landstraße" ist. Man erkennt sofort den Arbeiter. Und man weiß, irgendwie ist das zu erkennen, daß er es nicht aus Vergnügen tut, auch nicht im Alkoholrausch, sondern . . .

Warum geht der Mann barfuß?

Hermann Behrens bekommt am Wohlfahrtsamt den Bescheid, sich morgen früh zur Pflichtarbeit auf dem Stadthölzchen einzufinden. Hermann Behrens, lange Jahre mit immer seltener werdenden kurzen Unterbrechungen ohne Arbeit, ausgesteuert, Wohlfahrtsempfänger, ist froh, daß er 24 Stunden in der Woche arbeiten, und wenigstens drei Mark für diese drei Tage „extra zuverdienen" kann.

Mit einem kräftigen „Rot Front" erscheint er am andern Morgen an seiner Arbeitsstelle. Von diesem Augenblick an ist er der erklärte Feind des Aufsehers Waßmüller, der Nazi ist.

Behrens ist nicht arbeitsscheu, seine Eltern sind Arbeiter gewesen. Seine Geschwister sind Arbeiter geworden. Sie sind Mitglieder der großen Arbeiterklasse. Und Hermann Behrens weiß, daß der Wert des Menschen von seiner Tätigkeit abhängt. Hermann Behrens weiß, daß nur die arbeitende Klasse diesen Wert richtig einschätzt. Daß die Tagediebe und Faulenzer, die Antreiber und Frondögte sich nicht den Kopf darüber zerbrechen, daß die Werte schaffende Arbeit eine Sache der Ehre, des Ruhmes und des Heldentums ist. Der Arbeiter weiß, daß nur da, wo es Unterdrücker und Unterdrückte gibt, die Arbeit zum Joch, zur Qual gemacht wird.

Bei nur drei Mark mehr zu 8,70 Mark Wohlfahrtsunterstützung bei Frau und schulpflichtigem Kind, bleibt dem Arbeitenden nicht die Reserve für die notwendige Pflege übrig. Das leuchtet ein.

Aber nicht dem Naziaufseher. Er treibt und treibt. Ausgerechnet Hermann Behrens. Das allmorgendliche „Rot Front", die hetzenden Frühstücks- und Mittagspausenreden liegen ihm im Magen.

Das alles treibt zur Explosion. Und Hermann Behrens wird von Waßmann des Arbeitsplatzes verwiesen. Am Schalter sagt man ihm, er sei arbeitsscheu . . .

Das gab einen großen Krach.

Mit Mühe gelingt es ihm, sich durchzusetzen. Eine andere Arbeitsstelle wird ihm zugewiesen.

Der Beamte will nicht einsehen, daß Behrens zur Erfüllung seiner Pflicht notwendig neue Schuhe braucht und sie von seiner Unterstützung nicht besorgen kann.

„Sie haben immer was!"

„Jawohl, ein Arbeiter braucht auch was!"

Die Gegensätze prallen aufeinander.
Es war der größte Krach.

„Solange Sie noch Schuhe an den Füßen haben, können Sie arbeiten! Aber ich glaube nun doch, Sie wollen nicht!"

Das Schalterfenster knallt zu.

Noch Schuhe an den Füßen haben? Hermann Behrens zeigt den Umstehenden seine Reste von „Schuhen". Und dann zieht er sie aus, stellt sie auf das Schalterbrett.

Er ist gleich barfuß. Strümpfe kennt er schon lange nicht mehr. Er fordert seine Leidensgenossen auf, das gleiche zu tun. Sie hätten Grund dazu, aber — in einer kleinen Stadt — man geniert sich noch ein bißchen.

Da geht Hermann Behrens allein los. Allen zu zeigen, was los ist. Noch stehen die andern abseits am Wege.

Noch geht ein Mann allein barfuß durch die Stadt.

Er brauchte aber nicht barfuß die neue Stelle der Pflichtarbeit aufzusuchen. Und die, die am Wege standen, nicht mitmachten, hatten noch ihre schäbigen Galoschen an den Füßen.

Das zündete. Die anderen schämen sich, nicht mitgemacht zu haben. Sie sprechen über den Fall.

Noch sprechen sie . . .

In Moskau wurden zwei Kinotheater für Kinder eröffnet. Sie stehen unter der Kontrolle der methodischen Abteilung der Kinotheater.

★

In Leningrad wurden zwei Kinotheater für Kinder eröffnet. Es gibt 126 Schulen mit eigenem Kinoprojektionsapparat.

Soziale Hilfe oder wie die Bourgeoisie die Bettelsuppen der SPD. erfüllt.

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin

Antikriegsdemonstration gegen Berliner Japanische Botschaft

„Hände weg von China!. Nieder mit dem japanischen Imperialismus!. Nieder mit dem „Schwarzen Drachen"! Es lebe die Sowjetunion!"

Berlin, 22. Mai (Eig. Bericht)

Nach den Berichten der bürgerlichen Presse kam es gestern vor der Berliner Japanischen Botschaft in der Tiergartenstraße 3 zu Kundgebungen gegen den räuberischen japanischen Imperialismus und für die Verteidigung der Sowjetunion.

Die Demonstranten verlangten den Botschafter zu sprechen, und als dieser nicht erschien, riefen sie im Sprechchor antiimperialistische Losungen. Mehrere ins Gebäude geschleuderte Pflastersteine sollen die großen Spiegelscheiben des großen Botschaftszimmers zertrümmert haben.

Bei Erscheinen eines starken Polizeiaufgebots in Ueberfallautos waren die Demonstranten bereits auseinandergegangen. Dennoch schritt die Polizei gegen **Arbeiterpassanten** ein und verhaftete schließlich im Tiergarten einen Proleten unter dem an den Haaren herbeigezogenen Vorwand, daß er sich an der **Antikriegskundgebung** beteiligt habe.

Die bürgerliche Presse berichtet in großer Aufmachung über die bedeutsame Demonstration vor der japanischen Botschaft. Das Polizeiblatt „Tempo" schreibt u. a.: **„Die politische Spannung, die zwischen Rußland und Japan besteht, hat heute Mittag in Berlin zu einer kommunistischen Demonstration gegen Japans Botschaft geführt."** Die Hugenbergsche „Nachtausgabe" schätzt die Teilnehmerzahl auf **200 Demonstranten**, die sie als „Kommunisten" bezeichnet. Wir entnehmen ihrem ausführlichen Bericht: „Die Kommunisten hatten sich wiederholt vor der Botschaft versammelt und Klebezettel an den Säulen angebracht, in denen sie damit drohten, daß sie die Botschaft stürmen wollen. **Heute vormittag hatten sich, anscheinend von zwei in der Nähe befindlichen Stempelstellen, jugendliche Kommunisten auf eine gemeinsame Parole an dem Eingang in der Tiergartenstraße versammelt. Sie marschierten in geschlossenem Zuge durch den Garten zum Sitz der japanischen Botschaft, wo sie Schmährufe auf Japan und den japanischen Botschafter ausbrachten. Ein Sprechchor rief beständig: „Hände weg von China! Nieder mit dem japanischen Imperialismus!"**

Verlange überall
wo du Einkehr hältst (im Lokal, beim Friseur, beim Zigarrenhändler und beim Zeitungsverkäufer) die
Arbeiterstimme!!

Naziüberfall auf SPD-Versammlung

Schwerin, 21. Mai (Eig. Drahtber.)

In Neustrelitz in Mecklenburg überfielen gestern Nazis unter Führung des nationalsozialistischen stellvertretenden Amtshauptmannes und Landtagskandidaten Graune eine sozialdemokratische Versammlung.

Die Nazis, die das ganze Dorf umzingelt und die Telefonleitungen durchschnitten hatten, **sprengten die Versammlung und schlugen den sozialdemokratischen Referenten, den bisherigen Amtshauptmann des Amtes Hagenau, Wohlers, nieder.** Wohlers wurde schwer verletzt. Mehrere Versammlungsteilnehmer, die Wohlers Beistand leisten wollten, **wurden ebenfalls niedergeschlagen.**

Starker Rückgang des Exportüberschusses

Der Ausweis der Handelsbilanz Deutschlands für den Monat April, der jetzt veröffentlicht wird, **ergibt einen erheblichen Rückgang der Ausfuhr und ein Ansteigen der Einfuhr.** Es betrugen (in Millionen Mark):

	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhrüberschuß
April 1931	679	818	+139
Januar 1932	440	542	+102
Februar 1932	441	538	+ 97
März 1932	364	527	+163
April 1932	**427**	**481**	**+ 54**

Somit ist die Einfuhr im April um 63 Millionen Mark (= 17 Proz.) höher dem Preise nach, gegen März. Da der Preis der Waren etwas gesunken ist, dürfte der Menge nach die Einfuhr nicht um 17 Prozent, **sondern um 20 Prozent gestiegen sein;** das Einfuhrplus setzt sich zu fast gleichen Teilen aus Rohstoffen und Lebensmitteln zusammen. Die Ausfuhr ist, um 16 Millionen Mark gestiegen und hat damit einen Rekordstand erreicht; hauptsächlich entfällt das Plus auf Fertigprodukte.

Der Ausfuhrüberschuß beträgt nur noch 54 Millionen Mark (einschließlich etwa 9 bis 10 Millionen Reparationslieferungen). Die Ursache des Exportrückganges liegt in erster Linie in der **verschärften Weltwirtschaftskrise und Konkurrenz,** die den Absatz deutscher Waren auf dem Weltmarkt immer mehr erschwert. Zur Folge des Rückganges des Ausfuhrüberschusses ist eine **Verschlechterung der Devisenlage,** eine Verringerung des Devisenbestandes, eine Zuspitzung der Finanzkrise und der kapitalistischen Wirtschaftskrise überhaupt in Deutschland.

Rote Wedding-Kapelle kommt!

Wer nimmt Musikergenossen ins Quartier? Meldungen in verschlossenem Briefumschlag mit Aufschrift „Rote-Wedding-Kapelle" an Redaktion der Arbeiterstimme. Eintreffen der Genossen am Sonnabend, 4. Juni. *Sonntag, den 5. Juni großer Musikerwettstreit: Berlin-Dresden in sämtlichen Räumen der Ausstellung. Abmarsch zur Ausstellung 14.30 Uhr Freiberger Platz. Einlaß 15 Uhr. Beginn 16 Uhr.* Eintritt Vollarbeiter 50 Pf. Erwerbslose 20 Pf.

Preiswerte SOMMER-ANGEBOTE für das Kind

Trägerkleidchen aus Leinen mit gestickt. Blüschen, in blau und grün wie Abb. 3, Gr. 45 **3.25** (Steigerung —.40)

Niedliche Spielhose aus Trikotette in blau, grün und rosa wie Abbildung 4, Größe 40 **1.10** (Steigerung —.15)

Reizender Waschanzug aus Hose, bunt gestr. Bluse in verschied. Farbstellungen, wie Abbildung 5, Größe 40—35 **1.95**

Mädchen-Sportkleider in blau, lachsfarb. grün Panama, für 8 Jahre, wie Abbildung 1 **1.85** (Steigerung —.20)

Vestover das mod. Kleidungsstück für Burschen und Herren; mehrfarbige Farbtönen, wie Abbildung 2 **2.45**

Knaben-Sporthose aus prima marine Satin od. Köper, wie Abbildung 2, Gr. 0-12 vorrätig, Größe 0 **95 ₰** (Steigerung —.10)

Achtung!
Wir veranstalten **Mittwoch, den 1. Juni** nachm. ½3 Uhr **eine Kinder-Vorstellung im U.-T.-Theater** der Ufa **8 Eintrittskarten** für den hochinteressanten Film **Entfesseltes Afrika** erhalten Sie an allen Kassen unseres Hauses bei einem Einkauf von 5.— Mk. ab **gratis!**

HERMANN TIETZ

Große Hochsommer-Modenschau im Musikgarten des Städt. Ausstellungspalastes am 24., 25. u. 26. Mai, nachm. ½4 Uhr
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten an Hermann Tietz, Fernruf 24511

I Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in der Oberlausitz I

Neugersdorf

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei **Max Berndt, Bürgerweg 1**

Kaufhaus für Lebensmittel **H. Eger, C.-G.-Hoffmann-Str. 32**

Farben, Lacke, Drogen für alle Zwecke **Oberlausitzer Farbenhaus** C.-G.-Hoffmann-Straße 16

Kolonialwaren — Lebensmittel **Paul Reichelt,** Albertstraße 37

Reinhold Helbrung, Georgswalder Str. 15. Kolonialwaren **Schreibwaren, Leihbücherei** Elektrische Bedarfsartikel

Besucht die Neugersdorfer Lichtspiele! Die neuesten Tonfilme!

Oswald Winkler, Hauptstraße 34 Kolonialwaren, Konserven, Obst **Südfrüchte, Futtermittel**

Klein Dulichs Nachf., Inh. Erich Kreppelt Kolp., Weiß-, Wäsche- und Modewaren Hauptstraße 62

EMIL GUNNEL Eisenwaren . Werkzeuge C.-G.-Hoffmann-Straße 13

Frisch. **Fleisch- u. Wurstwar. Br Schlager** Carolastraße 36

Reserviert

Großröhrsdorf

Brot- und Feinbäckerei **Arno Schöne** Bismarckstraße 139

Bautzen

Martin Gemmer, feine Fleisch- und Wurstwaren, Aeußere Lauenstr. 40

M. & R. Jecher, Kaufhaus (Tabak, Zigarren, Zigaretten), Backablag (Zeitschriften, Schreibwaren, Weihnachtsartikel)

Neuformhaus Gartenstr. 1 Naturheilmittel Körperpflegemittel

Seifhennersdorf

Lebensmittelgeschäft **Richard Schönborner,** Bergstraße 4

Restaurant zur Kanone, Rentzschstr. 2 Vereinszimmer, gutgepfl. Biere, bürg. Küche

Lebensmittelgeschäft, Tabakwaren Karl Richard Bimbaum, Hamburger Straße, Südstraße

Feine Fleisch- und Wurstwaren Hermann Lucke, Hamburger Straße 39

Möbel — Kaufhaus — Kinderwagen Linoleum — Lederwaren — Fahrräder **Möbelhaus Oswald Rudolph**

Frische Fleisch- und Wurstwaren **Robert Franze** - an der Grenze -

Reserv. Nr. 100 **Unterstützt die Inserenten**

Bischofswerda

Bernhard Sieg — Strumpf- u. Wollwaren, Trikotagen, Strickwolle und Handarbeitsgarne

Neukirch

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei **Ewald Weikert,** Hauptstr. 95

Gastwirtschaft und Kolonialwaren **Kurt Hübner,** Hauptstraße 104

ff. Fleisch- und Wurstwaren Gustav Herzog, Bruno-Stiebinstr. 45

Rohfleisch- u. -Wurstwaren E. O. Dertchel Jeden Freitag auch in Steinigtwolmsdorf 110

Reserviert

Kolonialwaren, gut und preiswert Marktballe Erich Schröer, Wilthener Str. 18

Textilwaren u. Wäsche. Eigene Fabrikation **Martin Steglich** Weberei — Wilthener Straße 17

Kolonialwaren gut u. preiswert bei **Max Mütterlein,** Bahnhofstr. 2

Einlegerei und Grünwaren **Reinhold Thomas, Grünweg 2**

Radio-Spezial-Geschäft **Berthold & Hillmann** Hauptstraße 17

Schuhhaus Mart. Wobst Dresdner Str. 81

Sohland

Kaufhaus Menzel Lebensmittel 5% Rabatt Kolonialwaren Heftfaden- und -Reinigungsartikel Sohland 555 und Sohland 555

Brot- und Feinbäckerei **Martin Schöne, Sohland 537**

Lederwaren Polstermöb. nur Gerh. Wendler

Reserviert

Gastwirtschaft u. Fleischerei im Hause **Richard Grosche,** Sohland Nr. 144